Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen vom auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 271. Dienstag, den 18. November 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Huertas Versteckspiel.

Die von vornherein wenig wahrscheinliche Meldung von der Flucht Huertas findet jetzt ihre Aufklärung. Huerta dachte nicht daran, von seinem Posten zu desertieren, bevor er sich die nötige finanzielle Sicherstellug für seine Zukunft verschafft hat; er griff vielmehr, um dem Druck der amerikanischen Diplomatie auszuweichen, zu einem fast an orientalische Beispiele gemahnenden Hilfsmittel: er begab sich in einen Vorort Mexikos, wo er angeblich auch für seine Minister unauffindbar war. Das amerikanische Ultimatum konnte ihm daher nicht zugestellt werden und blieb unerledigt.

Die Diplomatie des weißen Hauses, die das Ansehen des Begriffes Ultimatum durch zu häufige Anwendung in der letzten Zeit arg geschädigt hat, faßt auch dieses Versteckspiel nicht als Affront auf, sondern bleibt ihrer früheren Taktik treu, indem sie hinterher behauptet, das nicht erfüllte Ultimatum sei gar keins gewesen. Staatssekretär Bryan erklärte gestern, daß Lind in seinen Instruktionen nicht den Auftrag erhalten habe, Huerta vor eine Alternative zu stellen, wenn er es ablehnen sollte, den amerikanischen Forderungen entgegenzukommen. Bryan fügte hinzu, daß bisher keine fremde Macht gegen die Methode der Vereinigten Staaten bei ihrem Versuch, die Ruhe wieder herzustellen, Vorstellungen erhoben habe.

Mit dieser letzteren Behauptung hat Bryan zweifellos recht. Gegen die Methode der Vereinigten Staaten konnte bisher keine europäische Macht Einspruch erheben, aus dem einfachen Grunde, weil sie niemand kennt, denn die seit Wochen angekündigte Proklamation des Präsidenten Wilson bleibt immer noch aus. Aber wenn wir auch noch keine offizielle Kenntnis der amerikanischen Marschroute haben, so wissen wir doch heute bereits, daß unter den Hilfsmitteln Wilsons die finanzielle Aushungerung der mexikanischen Regierung die wichtigste Rolle spielt. Wir zweifeln auch nicht daran, daß die Leere der Regierungskassen, noch mehr als das allmähliche Vorrücken der Rebellen nach der Hauptstadt, den Diktator Huerta schließlich doch zum Rücktritt zwingen wird. Die Frage ist nur, ob dann für Mexiko das goldene Zeitalter anbrechen wird, das ihm Wilson mit seinem völkerbeglückenden Idealismus bereiten möchte, oder ob dann nicht vielmehr der Bürgerkrieg, der das ausländische Unternehmertum fast noch mehr schädigt als die Einheimischen, erst recht von neuem losgeht. Gegen einen Präsidenten, der seine Einsetzung der Unterstützung der Union verdankt, die doch sicher nicht ohne Gegenleistung gewährt wird, muß natürlich ein großer Teil des mexikanischen Volkes von vornherein eine große Abneigung haben.

In amtlichen Kreisen Washingtons ist man geneigt anzunehmen, daß Huerta erst abdanken wird, wenn eine befriedigende Regelung für die Wahl seines temporären Nachfolgers getroffen ist. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko sprach jedoch seine Zuversicht dahin aus, daß die Ziele Amerikas erreicht würden. Auch die Stimmung der Ausländer sei optimistischer.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser nimmt gegenwärtig an Flottenübungen bei Kiel teil. Am Montag besuchte der Kaiser die Germaniawerft, wo er von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Der Kaiser begrüßte den Vorsteher des Hauses Krupp freundlich. Während eines einstündigen Aufenthaltes ließ sich der Kaiser Pläne und Modelle neuer Schoner-Yachten vorlegen.

Der Kaiser und Ahlbeck. Der Kaiser ist von den Erfolgen des von ihm in Ahlbeck an der Ostsee gegründeten Kinder-Erholungsheims so befriedigt, daß er eine Summe von 5000 Mark für einen Erweiterungsbau gestiftet hat. 40 weitere Kinder finden dadurch Aufnahme.

Der Besuch des Kaisers in München beim König Ludwig 3. findet am 15. Dezember statt; am 16. des genannten Monats abends wird der Kaiser München erst wieder verlassen. Es handelt sich dabei nicht bloß um den offiziellen Staatsbesuch, sondern auch um die Erwiderung des Besuches, den der jetzige König als Prinzregent gelegentlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums unseres Kaisers in Berlin abstattete.

Die Feier des Geburtstages des Herzogs Ernst August von Braunschweig wurde am Sonntag durch einen großen Zapfenstreich auf dem Schloßhof, aufgeführt von zwei Regimentskapellen und Fackelträgern, eingeleitet. Die Straßen am Schlosse hielt eine dichtgedrängte Menschenmenge besetzt. Am Montag fand in der Residenz großes militärisches Wecken statt. In der im Schlosse aufliegenden Gratulationsliste zeichneten sich viele Tausende ein. Abends fand Gala-Oper statt.

Der Großherzog von Oldenburg hatte bekanntlich in letzter Zeit wieder viel unter Gesichtsschmerzen zu leiden, die sein altes Leiden bilden. Sie sind jetzt nach leichten chirurgischen Eingriffen wieder beseitigt worden. Das Allgemeinbefinden des Großherzogs ist zufriedenstellend, jedoch muß noch Schonung beobachtet werden, um Rückfällen vorzubeugen.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die sich wegen einer nervösen Depression seit längerer Zeit in einem Konstanzer Sanatorium aufhielt, ist völlig wiederhergestellt worden. Die Fürstin begibt sich zur Nachkur in den nächsten Tagen in Begleitung des Großherzogs auf einige Zeit nach der Riviera. Die Rückkehr nach Weimar wird jedoch noch vor Weihnachten erfolgen.

Hertlings Rücktritt? Nach Münchener Meldungen des „B. T." beabsichtigt der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling allen Ernstes von seinem Amte zurückzutreten. Es wird ihm nicht nur von Abgeordneten, sondern auch von Mitgliedern der Regierung der Vorwurf gemacht, daß er die peinlichen Auseinandersetzungen über die Zivilliste hätte vermeiden können, wenn er sich rechtzeitig mit den Führern der Parteien verständigt hätte. An der endlichen Annahme der von der Regierung geforderten Erhöhung der Zivilliste wird zwar nirgends gezweifelt; dennoch glaubt man bestimmte Gründe dafür zu haben, daß Freiherr v. Hertling, der im August seinen 70. Geburtstag feierte, sich demnächst auf sein Gut Ruhpolding in Oberbayern zurückziehen wird.

Der neue Chef der Hochseeflotte, Admiral v. Ingenohl, trat im Jahre 1874 als Kadett in die kaiserliche Marine ein. Nach dem Besuch der Marineakademie war er von 1892 bis 1894 im Oberkommando der Marine tätig, später wiederholt in Ostasien, zuerst als Kommandant des Kanonenbootes „Iltis", der später an dem Bombardement der Takuforts beteiligt war und sein Ende in einem furchtbaren Taifun finden sollte. 1909 bis 1910 war er Chef des gesamten Kreuzergeschwaders in Ostasien, dann übernahm er das erste Geschwader der Hochseeflotte.

Herzliche deutsch-französische Verhandlungen. Die französische Regierung beschränkte sich nicht darauf, die Gerüchte von Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich über die Kongo-Abgrenzung für grundlos zu erklären, sondern ließ ausdrücklich erklären, daß zurzeit unter den beiderseitigen befriedigendsten Bedingungen herzliche Verhandlungen zwischen den beiden Ländern über die freundschaftliche Abgrenzung ihrer Einflußgebiete und die gegenseitige Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen und politischen Interessen in Kleinasien geführt werden.

Der Streit um die bayerische Zivilliste richtet sich nicht gegen den König, sondern lediglich gegen den Ministerpräsidenten, dem man den Vorwurf macht, daß er die Erhöhung der Zivilliste in einem Augenblicke forderte, in dem die Finanzlage des Königreichs besonders unerfreulich, die Arbeitslosigkeit groß ist und an allen Ecken und Enden gespart werden muß. Allgemein anerkannt wird, daß für die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses die niedrigsten Apanagesätze eingestellt wurden, die überhaupt zulässig sind. Man erkennt auch im gesamten Bürgertum die Notwendigkeit einer Erhöhung der Bezüge des Königs an, meint aber, daß damit wenigstens noch ein Jahr bis zur Herstellung einer günstigeren Finanzlage gewartet werden solle. Allgemein bedauert wird, daß der König durch die eingehende Erörterung der Vorlage über die Zivilliste aufs peinlichste berührt wird.

Neue preußische Anleihe. Von Berliner Großbankkreisen wird der „Berl. Ztg." bestätigt, daß Preußen auch in diesem Jahre eine größere Anleihe und zwar im Betrage von 500 Millionen aufnehmen wird. Wenn die Besserung der Geldmarktverhältnisse anhält, wird etwa im Februar des nächsten Jahres eine vierprozentige Anleihe zur Begebung gelangen. Man glaubt, daß die preußische Finanzverwaltung zur Ausgabe von Schatzscheinen schreiten wird, da es sich bei dem Geldbedarf um langfristige Anlagen handelt, die sich in der Hauptsache auf Eisenbahnbauten beziehen. Es handelt sich also um werbende Anlagen, die sich gut verzinsen, und nicht etwa um Erfordernisse zu einer Schuldentilgung.

Zur Krupp-Affäre. Direktor Eccius und Bureauvorsteher Brandt, die im letzten Krupp-Prozeß Verurteilten, haben die Oeffentlichkeit wissen lassen, daß sie nur aus der Gewißheit heraus auf die Einlegung der Revision verzichtet haben, daß eine neue Aufrollung der ganzen Affäre neuen schweren Schaden nicht nur Krupp, sondern der ganzen deutschen Industrie bringen würde. Aus diesem Grunde hätten sie persönliche Interessen denen des Allgemeinwohls nachgestellt. Sehr angenehm mußte diese Mitteilung die Oeffentlichkeit natürlich nicht brühren, die Oeffentlichkeit war vielmehr der Ansicht, daß das Moabiter Gericht mit seinem Urteilsspruch den besten Ausweg aus der ganzen peinlichen Affäre gefunden hatte. Wichtiger ist die Krupp-Erklärung durch das, was zwischen den Zeilen steht. Man kann aus ihr herauslesen, daß die Firma Krupp sicher ist, daß es zur Anklage gegen die übrigen, bekanntlich nicht vereidigten Krupp-Direktoren, nicht kommen wird. Ebenso scheint auch Herr v. Metzen seine Privatklage gegen die Firma unterlassen zu wollen.

Ueber die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk berät eine vom Reichskanzler nach Berlin einberufene Konferenz von Vertretern des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Industriellen und des Deutschen Handelstages. Umfassende Erhebungen, darunter solche über die Gesellenprüfung für Lehrlinge der Industrie, bilden die Grundlage der für das Handwerk bedeutsamen Verhandlungen, nachdem von den Verbündeten Regierungen der Begriff des Großbetriebes im Handwerk bereits anerkannt worden ist. — Schon vorher war der Ausschuß des Deutschen Handelstages in Berlin versammelt, der sich mit dem gleichen Thema und außerdem mit der Weltausstellung von San Franzisko, den Gebühren für Zeugen und Sachverständige und der Anstellung verabschiedeter Offiziere in Handel und Industrie beschäftigte. Diesem Ausschuß hatte der Präsident des Handelstages, Reichstagspräsident Kämpf, eine Festlichkeit in den Prunkräumen des Reichstagspräsidialgebäudes veranstaltet, an der unter anderen der Reichskanzler und sämtliche Staatssekretäre teilnahmen. Herr v. Bethmann-Hollweg blieb im angeregten Geplauder bis gegen Mitternacht.

Rußland.

Der Konflikt zwischen Duma und Ministerium, der das letztere veranlaßte, seit dem Juni d. J. den Sitzungen der Volksvertretung fernzubleiben, ist jetzt endlich geschlichtet. Er war bekanntlich dadurch entstanden, daß der Abgeordnete der Kadettenpartei Markow am 9. Juni während der Budgetrede des Ministerpräsidenten Kokowzew diesem zurief: „Du sollst nicht stehlen!" Soeben erklärte Markow unter dem Beifall der Mehrheit, daß er seine unbedachte Aeußerung von damals, die nicht gegen Kokowzew persönlich, sondern gegen das russische Verwaltungssystem gemünzt war, bedauere. Die Regierung ließ darauf bekannt geben, daß sie den Konflikt durch diese Erklärung für beseitigt ansehe.

Italien.

Französische Sticheleien gegen Italien. Nachdem es den Franzosen nicht gelungen ist, Italien vom Dreibunde abwendig zu machen, suchen sie sich durch Sticheleien gegen Italien für den erhaltenen Korb zu revanchieren. Sie behaupten, Italien habe nach den lybischen Erfolgen die Großmannssucht gekriegt, so daß im diplomatischen Verkehr mit ihm nicht mehr auszukommen sei. In den Verhandlungen über die in Französisch-Tunis ansässigen Tripolitaner benehme es sich so rücksichtslos gegen Frankreich, daß sich das Auswärtige Amt zu Paris bei dem dortigen italienischen Botschafter wiederholt beschweren mußte. Bei dieser Stimmung ist es erklärlich, wenn die Arbeiten der internationalen Kommission zur Festlegung der südalbanischen Grenze sich in so unverwünschter Weise verzögern.

Spanien.

König Alfons auf Reisen. König Alfons XIII. von Spanien hat mit seiner Gemahlin, der Königin Viktoria, am Sonntag die angekündigte Reise angetreten. Am Montag traf das Königspaar in Paris ein, wo es zwei Tage bleibt, bevor es die Fahrt nach Wien fortsetzt. Dort gilt der Besuch namentlich dem Erzherzog Friedrich, der als Bruder der Königin-Witwe Marie Christine von Spanien der Oheim des Königs Alfons XIII. ist. Doch wird der König mit seiner Gemahlin jedenfalls auch vom Kaiser Franz Josef I. empfangen werden. Zu Ehren des Königs finden einige Jagden statt. Von Wien aus gedenken der König und die Königin sich zunächst nach England zu begeben und dort etwa eine Woche zu verweilen, ehe sie nach Madrid zurückkehren.

Zwei deutsche Bundesfürsten.

König **Friedrich August von Sachsen** folgte Sonntag vormittag der Einladung der Stadt München und besichtigte das neue Rathaus. Nach dem Rundgang durch das Rathaus wurde dem König ein Ehrentrunk gereicht. Hierbei hielt Oberbürgermeister Dr. v. Borscht eine Ansprache, worin er dem König für seinen Besuch im Hause der Stadt dankte und die dreifachen Beziehungen des Königs zum Herzen des Münchener Kindls würdigte: als Verbündeten und Verwandten des Königs von Bayern, als treu zu Kaiser und Reich stehenden Bundesfürsten, sowie als hochsinnigen und werktätigen Alpenfreund. Bei Entgegennahme des Pokals erwiderte der König mit einigen Worten des Dankes für den freundlichen Empfang und sagte, er freue sich von Herzen, das schöne Rathaus gesehen zu haben, und trinke auf das Wohl der schönen Haupt- und Residenzstadt München. Beim Verlassen des Rathauses wurde der König vom Publikum stürmisch begrüßt.

Bei der Galatafel, die abends in der Residenz zu Ehren des Königs von Sachsen stattfand, brachte **König Ludwig** III. einen herzlichen Trinkspruch auf seinen Gast aus, wobei er auch der patriotischen Gedenkfeiern gedachte, die im Reiche heuer begangen worden sind. Kurze Zeit nach der Feier zu Kelheim, sagte der König, die den deutschen Kämpfern der Befreiungskriege galt, erinnerte die Einweihung des Leipziger Denkmals an die Helden all der Völker, die, vereint mit den Deutschen, jene gewaltige Schlachten geschlagen haben. Bei diesen beiden Festen sei sichtbar die unerschütterliche Einigkeit zum Ausdruck gekommen, in der Deutschlands Fürsten und Völker zu Kaiser und Reich stehen. „Das Gefühl dieser Einigkeit ist es, daß Euere Majestät auch heute in Bayern die Herzen zu freudigem Willkomm entgegenschlagen läßt."

König Friedrich August hob in seiner Erwiderung hervor, daß König Ludwig daran erinnert habe, wie nach Begründung des Deutschen Reiches noch andere, unzerreißbare Bande die Häuser Bayerns und Sachsens verknüpften, und wie der König und er mit den deutschen Fürsten und Völkern in unerschütterlicher Einigkeit zu Kaiser und Reich stünden. Der König von Sachsen schloß mit Worten warmen Dankes für den herzlichen Empfang, den er in München gefunden habe. Beide Trinksprüche

machten besonders durch die entschiedene nationale Note, die in ihnen zur Geltung kommt, einen trefflichen Eindruck.

König Friedrich August hat gestern abend 9 Uhr 30 Minuten mit den Herren seines Gefolges München verlassen und ist über Salzburg nach Tarvis zur Jagd abgereist.

König Ludwig III. hat den Kronprinzen Georg von Sachsen à la suite des 15. Inf.-Regts. König Friedrich August von Sachsen gestellt.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 15. und 16. Dezember in München zum Besuch beim Königspaare weilen.

Aus Stadt und Umgebung.

Zum Bußtage.

Viel herrliche Jubelfeste sind in diesem Jahre in unserm Volke gefeiert, große nationale Gedenktage, die uns die Großtaten unserer Väter vor hundert Jahren vor Augen geführt haben.

Auch der diesjährige Landesbuß- und Bettag möge unsere Gedanken rückwärts führen in die Tiefe der Not, auch der seelischen Not, die unser gesamtes Volk damals drückte. Man hatte doch in dieser schweren Zeit einen starken Eindruck davon, daß die Jahre der Demütigung Preußens nicht unverschuldet kamen. Es war gut, und es wirkt heute noch erhebend und ergreifend, wie man in allen Klassen und Ständen damals an seine Brust schlug und in sich ging, hoch und niedrig. Nicht nur die großen geistigen Führer unseres Volkes sprachen es in tiefernsten Worten aus, daß die Nation wieder zu ihrem Gott zurückkehren müßte, nein, jedermann im Volke fühlte, wenn nicht alle demütig sich beugen würden unter Gottes Hand, wenn nicht die ganze Hoffnung auf Gott gesetzt würde, dann würde seinen Gerichten kein Ende folgen.

Wehe einem Volke, das nicht aus seiner Geschichte lernt. Auch in unserm Volke der Gegenwart sind furchtbare Abgründe und Tiefen zu sehen. Wie entsetzliche Erscheinungen der Unsittlichkeit, wie grenzenlos die Sucht nach Geld und Gewinn, wie groß der entschlossene und bewußte Kampf gegen allen Idealismus, welch' eine Verbitterung in einzelnen Ständen — wohin soll das führen? Da soll und will der Landesbußtag zur öffentlichen Einkehr und zur Umkehr aufrufen. Aus den Tiefen unserer Volksnöte und unserer eigenen Not wollen wir den Gott unserer Väter wieder anrufen: „Herr, gehe nicht ins Gericht mit uns, Herr, hilf uns, daß wir nicht verderben!" Und der Herr wird uns hören, und wird seine Hand nicht von uns ziehen. Das sei unsere Bitte am Landesbußtag: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir!"

** **(Ergebnisse des Pferdeankaufs für das Heer in der Provinz Westfalen.)** Bei der kürzlich stattgefundenen Pferdeausmusterung wurden in der Provinz Westfalen insgesamt 1037 Pferde vorgestellt, gekauft wurden 336 Pferde. Unter diesen wurden in Hamm vorgestellt 56, gekauft 5 Pferde, in Beckum vorgestellt 58, gekauft 28 Pferde, in Lippstadt vorgestellt 73, gekauft 11 Pferde, in Burgsteinfurt vorgestellt 105, gekauft 39 Pferde und in Münster vorgestellt 213 Pferde, gekauft 92 Pferde. Da auch in Westfalen die Beobachtung gemacht wurde, daß vornehmlich Händlerpferde zum Ankauf kamen, hat die Landwirtschaftskammer eine Rundfrage an die betreffenden Kreisvereine gerichtet, um die Gründe für diese Erscheinung näher kennen zu lernen.

** **(Für die Krebs- und Lupusstiftung,)** die aus Anlaß des Kaiser-Jubiläums in der Provinz Westfalen gegründet worden ist, sind bisher aus gesammelten Mitteln über 100 000 Mark eingegangen. Die Sammlungen, die u. a. für die Beschaffung von Mesothorium verwendet werden, sollen fortgesetzt werden.

** **(Kinderzulagen für Eisenbahner.)** Der preußische Eisenbahnminister hat, wie wir hören, einen Erlaß an die Direktionen gerichtet, worin er erneut Beträge für bedürftige und gering besoldete Angestellte zur Verfügung stellt. Die Zulagen, die alsbald zur Verteilung gelangen sollen, sind als eine Art Kinderzulage gedacht. In erster Linie sollen Unterbeamte mit unversorgten Kindern, ferner gering besoldete Beamte an teuren Stationsorten bedacht werden. Unverheiratete und kinderlose Beamte und solche, die ein Einkommen von 3000 Mark und mehr beziehen, werden von dieser Verfügung nicht betroffen. Im allgemeinen ist für eine Familie eine einmalige Zulage von 25 bis 50 Mark in Aussicht genommen.

** **(Jubelfest.)** Im fast überfüllten Saale des Herrn Jockenhöfer feierte vorgestern die hiesige Filiale der „Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter" (Hamburger Kasse) das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Mit 20 Mitgliedern gegründet, hat sich die Filiale im verflossenen Vierteljahrhundert zu einem mächtigen Baum entwickelt, in dessem Schatten sich heute zirka 450 Mitglieder wohl fühlen. An Kranken-Unterstützungen hat die Filiale in diesem Zeitraum die Summe von 125 000 Mark verausgabt, im letzten Jahre allein 7198 Mark, gewiß Beträge, mit denen manche Not und manches Elend gelindert ist. Man kann die Freude und den berechtigten Stolz, mit dem der langjährige Kassierer Kreidt in seiner Festansprache obige Mitteilungen machte, wohl verstehen, und seine Mahnung, stets für die Kasse einzutreten und neue Mitglieder zu werben, dürfte auf fruchtbaren Boden gefallen sein. Im Laufe des Abends wurde auch eine Ehrung von drei Vereinsjubilaren, die der Kasse bereits 25 Jahre angehören, vorgenommen; den Herren Fr. Dohmen, Dan. Flüshöh und Cl. Kebekus wurde nach einer sie ehrenden Ansprache eine Vorsteckнadel überreicht. Im übrigen bot das Programm des Festes Musikvorträge, Liederspenden des Schwerter Doppel-Quartetts und theatralische Darbietungen des Theatervereins „Niegedacht"-Wandhofen. Ein Festball beschloß die gutgelungene Feier. Wir wünschen dem hiesigen Ortsverein eine weitere gedeihliche Entwicklung.

** **(Kirchenkonzert.)** Auf das am morgigen Bußtage in der größeren evangelischen Kirche stattfindende Konzert des gemischten Chores „Harmonie" sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Sowohl der Verein, über den bekanntlich Herr Klempt den Taktstock schwingt, als auch die Solisten Frl. Lecking (Alt) und Herr Schroeder-Dortmund (Orgel) warten mit einem Programm auf, welches jeden Musikfreund befriedigen dürfte.

** **(Jahres-Generalversammlung der Beamten-Vereinigung.)** Im Hotel zur Post fand Samstag abend unter dem Vorsitze des Herrn Professors Dr. Söffing die Jahres-Generalversammlung der hiesigen Beamten-Vereinigung statt. Nach Erstattung eines Rückblickes auf das abgelaufene Vereinsjahr erfolgten die Vorstandswahlen für 1914/15. Von den sieben ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden sechs wiedergewählt; neugewählt wurde Herr Bahnhofsvorsteher Rommel. Die Neuwahl eines Kassierers, da der bisherige Inhaber dieses Amtes, Herr Postsekretär Jonas, aus gesundheitlichen Gründen um Ersatz bat, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Hammerschmidt und Ludwig gewählt, auf deren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Die Einnahme für 1912 betrug einschließlich des Bestandes vom Vorjahre 360.53 Mark, die Ausgabe 235.22 Mark, der Bestand mithin 125.31 Mark. Die Mitgliederzahl bewegt sich in steigender Linie und hat die Zahl 200 überschritten. Die ausscheidenden Mitglieder des Familienrates, der Wirtschafts- und Wohnungskommission wurden wiedergewählt und, soweit es sich um Verzug handelt, ergänzt. Nachdem für Geisecke mit seinen vielen neuen Beamten Herr Rangiermeister Lange als Vertrauensmann gewählt worden war, wurde der Neudruck der Satzungen und Mitgliederkarten beschlossen. Endlich wurde die Feier des Geburtstages unseres Kaisers für den 31. Januar im Hotel Quadbeck beschlossen und dem Vorstande die Vorbereitungen für diese Feier übertragen. Mit dem Wunsche für weiteres Wachsen und Blühen des Vereins wurde die Versammlung nach mehrstündiger Dauer geschlossen.

** **(Vom Unglück verfolgt.)** Von einem Unfalle wurde der Arbeiter Richards betroffen. Beim Verladen von schweren Eisenblöcken geriet er mit der rechten Hand unter dieselben, wodurch ihm die ganze Hand schwer gequetscht wurde. Der Mittelfinger mußte im Krankenhause amputiert werden. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als R. über drei Monate in der Augenklinik in Hagen war und gestern die zweite Schicht arbeitete.

** **Hennen,** 18. Nov. (Ein erhebendes Fest) zum Gedächtnis der Zeit vor hundert Jahren feierte vorgestern der Bürger- und Männerverein im Saale des Wirts Schwerter zu Hennen. Mitglieder und Freunde des Vereins waren aus Hennen und den umliegenden Bauernschaften so zahlreich erschienen, daß der Raum die Versammelten nicht fassen konnte und Nebenräume in Anspruch genommen werden mußten. Der Verein hatte ein reiches und gediegenes Programm geboten. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn Lehrer Loose, die mit einem Kaiserhoch schloß, hielt Herr Pfarrer Natorp-Iserlohn die Festrede. Seine klaren, großzügigen Gedankengänge über die tiefe Schmach und die herrliche Erhebung unseres Volkes, sein warmherziger Appell an die Hörer, daß es gelte, der Väter Sinn, Geist, Mut und Glauben nicht nur mit Festen, sondern mit nacheifernder Gesinnung und Betätigung zu feiern, fanden in der aufmerksamen Versammlung dankbaren Widerhall. Die wohlgelungene Aufführung des Schauspiels „Der Freiheit Morgen" bot gewissermaßen lebendige Illustrationen zu dem Festvortrage, indem sie zeigte, wie jene großen Volksschicksale sich im Rahmen einer Dorfschmiedefamilie widerspiegeln. Die Darsteller ernteten reichen Beifall. Die stimmungsvoll der Feier angepaßten Chorlieder des Hennener Männergesangvereins, welche die Festrede und Aufführung einleiteten und ausklingen ließen, waren meisterliche Darbietungen und erfreuliche Zeugnisse dörflicher Leistungsfähigkeit. Die Pausen wurden ausgefüllt durch einige Trios für zwei Geigen und Klavier, mit denen die Herren Lehrer Teubler, Theiler und Brakelmann ungeteilten Beifall fanden. Mit dm Schlußworte des Herrn Pfarrer Wiemer und dem gemeinsamen Gesang des Schutz- und Trutzliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott" wurde die schöne und erhebende Feier beendet.

** **Holzwickede,** 18. Nov. (Eisenbahn-Zusammenstoß.) Gestern abend gegen 6½ Uhr stieß im hiesigen Bahnhof der D-Zug Paris-Berlin mit einer Rangierabteilung zusammen. Verschiedene Wagen entgleisten. Reisende sind nicht verletzt, doch soll ein Bahnarbeiter schwer verletzt sein. Die Aufräumungsarbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch; alle Züge erlitten größere Verspätungen. (Die in der ganzen Gegend im Umlauf befindlichen Gerüchte, welche von einer ganz folgenschweren Katastrophe mit zehn Toten sprachen, sind also glücklicherweise bedeutend übertrieben. Red.)

Kokowzew in Berlin.



Der russische Ministerpräsident Kokowzew, der sich in den letzten Tagen in Paris aufhielt, wird heute in Berlin eintreffen und wird bis Donnerstag dort verweilen; Kokowzew wird auch vom Kaiser empfangen werden.

Wladimar Kokowzew, dessen Bild wir heute bringen, ist 1851 in Roval als Sprosse einer Alt-Nowgoroder Adelsfamilie geboren. 1904 zum ersten Mal als Finanzminister ernannt, trat er 1905 zurück, als Witt zum Präsidenten des Ministerrats ernannt wurde, kam aber 1906 wieder unter Goremkyn ins Amt, als Nachfolger Schipows, und wurde nach der Ermordung Stolypins 1911 Präsident des Ministerrats.

** **Aplerbeck,** 17. Nov. (Von einem Automobil überfahren) wurde am 14. d. M. hier auf der Hörder Straße der Invalide J. Der alte Mann fuhr mit einer Schiebkarre und ist von dem Automobil von hinten erfaßt worden. Warnungszeichen soll der Führer nicht abgegeben haben. Er wurde jedoch nach dem Unfall von einem Passanten angehalten und fuhr den Schwerverletzten nach seiner Wohnung.

Aerzte und Krankenkassen.

⚙ **Berlin,** 17. Nov. In der gestrigen Sitzung der Aerztekammer für die Provinz Brandenburg führte der Vorsitzende, Geheimrat Stöter, zu dem Kampf zwischen Aerzteschaft und Krankenkassen aus:

Dieser Kampf müsse mit Nachhaltigkeit und Bestimmtheit zu einem siegreichen Ende geführt werden. Die Aerzte hätten sich bei ihren Forderungen auf ein Minimum beschränkt, an dem sie aber festhalten müßten, wenn sie nicht die öffentliche und die eigene Achtung verlieren wollten. Nun scheine es ja, daß endlich auch die breite Oeffentlichkeit sich dessen bewußt werde, daß es sich bei diesem Kampfe nicht bloß um das Wohl und Wehe der Aerzteschaft, sondern um die Hintanhaltung von Gefahren für unser gesamtes Volk handle. Es sei eine Gefahr, wenn in Zukunft das deutsche Volk in Krieg und Frieden auf einen Aerztestand angewiesen sein müßte, der nicht mehr auf der notwendigen ethischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Höhe stehe. Jede Hilfe nehme die Aerzteschaft in diesem Kampfe dankbar an, aber sie bleibe sich dessen bewußt, daß sie den eigenen Kampf mit eigenen Kräften auszufechten haben werde. Wenn in diesem Kampf jeder seine Schuldigkeit tue, so werde man zu einem Frieden gelangen, der den Interessen und Rechten entspreche, die die deutsche Aerzteschaft beanspruchen könne und müsse.

Der Redner sprach zum Schlusse seiner Ausführung seine lebhafte Genugtuung über die kraftvolle Geschlossenheit aus, mit welcher der Kampf von der deutschen Aerzteschaft geführt werde.

Ein schweres Unwetter

wütete vorgestern in weiten Teilen Westfalens und am Rhein. Bereits seit Samstag hatten heftige Regengüsse ein starkes Steigen der Flüsse bewirkt. Gestern setzten nun abermals heftige Regengüsse ein, die gegen Mittag sich zu wolkenbruchartigen Niederschlägen verdichteten. Den Höhepunkt erreichte hier das Unwetter in einem von kräftigen Blitzschlägen begleiteten Gewitter, dem ein schwerer Hagelschlag folgte. Nachmittags regnete es dann weiter und der Regen hat bis heute noch nicht nachgelassen. Das Barometer ist seit gestern allerdings erheblich gestiegen. Aus dem Sauerlande wird uns berichtet, daß dort gestern in den frühen Morgenstunden heftige Gewitter mit orkanartigem Sturm und wolkenbruchartigem Regen niedergegangen sind. Infolge des starken Regens und der großen Niederschläge der letzten Tage sind die Flüsse des Sauerlandes, Lenne, Ruhr, Volme und Sieg, derart gestiegen, daß sie schon an einzelnen Stellen die Ufer überfluten. Wie aus Altena berichtet wird, sind die Lenne und ihre Nebenflüsse bedeutend gestiegen. Die Flüsse haben ihr Bett verlassen und überschwemmen die angrenzenden Wiesen und Ländereien. In den Kellern der niedriggelegenen Häuser steht bereits das Wasser. Mit der Lenne und Volme, die gleichfalls beträchtliche Wassermassen führt, steigt auch die Ruhr schon recht erheblich. Der Rhein stieg innerhalb 24 Stunden auf 1,82 Meter. Bei Düsseldorf nimmt der Wasserstand eine bedrohliche Höhe ein, sodaß mit der Einstellung des Fährbetriebes im Hafen zu rechnen ist. Auch aus dem Eifelgebiet treffen bedrohliche Nachrichten ein. Die Kyll unterspült bereits mehrfach die Gebäude. Die Mosel führt seit zwei Tagen Hochwasser. Während dieser Zeit ist der Fluß drei Meter gestiegen und überflutet die Ufer. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden.

Landwirtschaftliches.

Ergste, 18. Nov. Der desjährige Wintervortag im landwirtschaftlichen Ortsverein wird in der zweiten Hälfte des Monats Dezember stattfinden, und zwar nach der durch die Satzungen festgelegten Reihenfolge im Saale der Wwe. Kage-Beckmann. Vor vier Jahren, am 12. Dezember 1909, behandelte Herr Direktor Dr. Müller von der landwirtschaftlichen Lehranstalt Dortmund an derselben Stelle vor einer dichtgedrängten Zuhörermenge das Thema „Die Versorgung der Ortschaft Ergste mit elektrischem Strom für Kraft und Licht". Alle Teilnehmer werden sich noch der zündenden Ausführungen des Redners erinnern, die demnächst in ihrer praktischen Anwendung einen durchschlagenden Erfolg erzielten. Ein Ausflug nach der Bauernschaft Reh zur Besichtigung der dortigen elektrischen Installation bildete die Einleitung zu einem sofortigen Zusammenschluß der Interessenten. Der Umlauf der Einzeichnungsliste — nicht zu vergessen: die persönlichen Bemühungen des Herrn Amtmann Overbeck und anderer Vereinsmitglieder — erwirkten schon in der ersten Versammlung die Zeichnung der Garantiesumme unter Beihilfe der industriellen Betriebe. Was sechs Wochen vorher niemand auch nur für möglich gehalten: Die Versorgung der Ortschaft mit elektrischer Energie, war gesichert. Der gemeinsame Bezug der Motore, Beleuchtungskörper, die Gesamtvergebung der Installation usw. vollendeten das Werk!

Wer möchte heute wohl von den Gewerbetreibenden, Landwirten, Hauseigentümern oder den Inhabern der kleinsten Mietswohnung die Segnungen der geschaffenen billigen und bequemen Kraft- und Beleuchtungsquelle entbehren? Wir behaupten: Niemand! Der landwirtschaftliche Ortsverein gedenkt nun Herrn Direktor Dr. Müller wiederum für den nächsten Vortrag zu gewinnen, der die Neuerungen in der Ausnutzung des elektrischen Stromes, die vergleichenden Kosten der verschiedenen Bezugsquellen, vor allen Dingen aber auch die Frage behandeln wird: Wie läßt sich auf kürzestem und billigstem Wege eine Stromversorgung der außerhalb der geschlossenen Ortschaft belegenen Teile unserer Gemeinde durchführen? Voraussichtlich wird ein Vertreter des Elektrizitätswerks „Mark" an der Versammlung teilnehmen und eventuell auf Fragen der Interessenten weitere Auskunft geben. Möchten die Darlegungen des wirkungsvollen Redners, der aus der Praxis für die Praxis spricht, auch jetzt wieder, insonderheit im Interesse unserer Außenbürger, sichtbare Früchte tragen.

Letzte Drahtmeldungen.

Vier Brüder heiraten vier Schwestern.

Münster, 18. Nov. Als einen höchst seltenen Fall kann man es bezeichnen, wenn vier Brüder vier Schwestern heiraten. Dieser Fall ist jetzt hier zu verzeichnen. Nachdem drei Gebrüder Niermann bereits drei Schwestern geheiratet haben, wird Ende dieses Monats der vierte Bruder ebenfalls eine Schwägerin heiraten.

Die Welfenagitation dauert fort.

Hannover, 18. Nov. Die erste Kundgebung der hannoverschen Welfen nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August ist gestern erfolgt. In Linden bei Hannover fand am Sonntag abend eine vom deutsch-hannoverschen Wahlverein für den 8. hannoverschen Wahlkreis veranstaltete Feier anläßlich des Geburtstages des Herzogs Ernst August statt. Nachdem der Festredner, der welfische Reichstagskandidat Langwost, den Nationalliberalen den Kampf bis aufs Messer wegen ihrer Haltung in den politischen Ereignissen der letzten Wochen angesagt hatte, erklärte er, daß sich an der Kampfstellung der Welfenpartei nichts geändert habe. Nur der Herzog von Braunschweig scheide aus der Agitation aus. Die bisherige Taktik werde fortgesetzt werden. Es gehe in alter Weise vorwärts für Hannovers Recht und Freiheit.

Diphtheritis in einer Unteroffizierschule.

Weilburg, 18. Nov. Zöglinge der 2. Kompagnie der hiesigen Unteroffizierschule sind an Diphtheritis erkrankt. Die Räume der Schule wurden einer gründlichen Desinfektion unterzogen und alle notwendigen Absperrungsmaßregeln durchgeführt.

Tangoverbot für Heer und Flotte.

Berlin, 18. Nov. In den letzten Tagen hat der Kaiser, wie dem „Berliner Salon" mitgeteilt wird, seiner Abneigung gegen den Tango durch eine Kabinettsordre an die Regimentskommandeure und Schiffskommandanten der Marine energisch Ausdruck gegeben. In der Kabinettsordre heißt es: Die Herren von der Armee und Marine werden hierdurch ersucht, in Uniform weder Tango noch Onestep und Twostep zu tanzen und Familien zu meiden, in denen diese Tänze ausgeführt werden. Eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmung dieses Erlasses wird mit sofortiger Dienstentlassung bedroht.

Durch Kohlenoxydgas vergiftet.

Allendorf, 18. Nov. In der Wohnung des Gutsbesitzers Bauer im benachbarten Asbach fand der Gutsbesitzer seine Frau, seinen dreijährigen Sohn und seine 30 Jahre alte Cousine leblos am

Deutschland und Frankreich.

Es ist ein eigen Ding um die deutsch-französischen Beziehungen; ist wirklich einmal ein Ansatz da, eine Besserung herbeizuführen, schon sind gewisse Kreise am Werke, störend einzugreifen. Freilich laufen da zuweilen recht unlautere Motive mit unter, es ist mehr wie einmal der Fall zu verzeichnen gewesen, daß man auf diese Weise versuchte, sich wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Gerade die Treibereien während der Marokkoaffäre waren zu einem nicht unbeträchtlichen Teile auf derartige Motive zurückzuführen. Eine gewisse Clique hatte ein besonderes Interesse daran, etwaige deutsche Konzessionen zu hintertreiben, um sie selbst zu erhalten, und gerade diese Kreise übten damals auf die Presse und wohl zum Teil auch auf die Regierung einen recht bedeutenden Einfluß aus, mit dem bekannten Erfolg, daß die Dinge sich bedenklich zuzuspitzen drohten. Wenn es damals zu keinem Konflikte kam, so war es der Besonnenheit der beiderseitigen leitenden Stellen zuzuschreiben, und auch die später erfolgte Verständigung war, obwohl Frankreich hierbei ersichtlich den Löwenanteil gezogen hat, keineswegs nach dem Herzen jener Leute, die eben alles einraffen und Deutschland nichts gönnen wollten. Auch während der letzten Balkanwirren und noch jetzt können es sich gewisse Organe an der Seine nicht versagen, immer und immer wieder bei jeder nur erdenklichen Gelegenheit gegen Deutschland zu hetzen, und es umfangreicher Treibereien zu verdächtigen. Man sucht niemand hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dahinter gesessen hat. Gerade von französischer Seite gehen diese Wühlereien aus, die nichts anderes bezwecken, als Deutschland einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Nachdem der Balkan nicht verfängt, hat man ein anderes Mittelchen gefunden, der Kongo muß jetzt heran, und so verbreitete man kühnlich die Nachricht, daß es über die Grenzfestsetzung zu erheblichen Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich gekommen sei. Mag bei der Verbreitung dieser Nachricht vielleicht auch ein Börsenmanöver mit im Spiele sein, so läßt sich doch nicht leugnen, daß in den ständigen Bemühungen, Mißtrauen zu säen, System liegt. Es will da wenig besagen, wenn von französischer Regierungsseite man sich bemüht, derartigen Ausstreuungen loyal entgegenzutreten, eine dauernde Wirkung haben derartige offiziöse Auslassungen doch nicht. Auch der in einem Artikel des „Temps" ausgesprochene Wunsch auf eine Verständigung über Kolonialbahnen in Afrika wird an der Stimmung jenseits der Vogesen wenig zu ändern vermögen und für Deutschland wird es noch immer gelten, auf der Wacht zu sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Neheim,** 17. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der Fabrikarbeiter Wilh. Potthof, der auf einem Rade die Bahnhofstraße herunterfuhr, wurde in der Dunkelheit von einem Bäckerwagen angefahren, wobei ihm die Deichsel in den Leib drang. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der Mann bald gestorben.

* **Wolbeck,** 17. Nov. (Das Gelände für die Kaiserparade 1914) liegt in der Nähe der von der Chaussee Münster-Wolbeck kurz vor Wolbeck abzweigenden Landstraße nach Everswinkel, etwa 15 Minuten von Wolbeck entfernt. In den letzten Wochen wurde das voraussichtliche Paradefeld wiederholt von dem kommandierenden General Exzellenz v. Einem und von Generalstabsoffizieren in Augenschein genommen. Es ist eine Planierung des Geländes notwendig, für die hier bei gegebener Zeit ein Kommando Pioniere erwartet wird.

* **Recklinghausen,** 17. Nov. (Ein schwerer Junge.) Das in Datteln wohnende Fräulein Maria Degemann erhielt eines Tages aus Holland eine Anzahl Drohbriefe, in denen ein Ungenannter eine Summe von 3500 Mark verlangte, andernfalls der Mann mit allerhand Enthüllungen aufwarten wollte. Die betreffende Dame ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sondern übergab die Briefe der Polizei zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit. Als es dieser nach umfangreichen Ermittlungen schließlich gelang, den Erpresser dingfest zu machen, da entpuppte sich dieser als ein langgesuchter Verbrecher, der aus einem Zuchthause ausgebrochen war, in dem er eine Strafe von vier Jahren und sechs Monaten verbüßen sollte. Nach seiner Entweichung aus dem Zuchthause hatte sich der Kerl lange Zeit in Dortmund aufgehalten und dort unter falschem Namen einen Honighandel betrieben. Jetzt hatte sich der Erpresser, der Chemiker Karl Henrich, vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte bestritt hartnäckig, die Drohbriefe geschrieben zu haben. Er wurde aber durch das Gutachten des Schriftsachverständigen Dr. Loock-Düsseldorf einwandfrei überführt und wegen versuchter Erpressung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Essen,** 17. Nov. (Straßenräuber.) Vor den Geschworenen hatten sich am Samstag der Bergmann Karl Peisker, der Maurer Wilhelm Freienstein und der Handlanger Gustav Endrulat aus Buer wegen Straßenraubes zu verantworten. Die Angeklagten haben am 31. Mai, am 1. und 2. Juni verschiedene Personen auf der Straße angefallen, beraubt und mißhandelt. Da ihnen entgegen dem Antrage des Staatsanwalts mildernde Umstände zugebilligt waren, kamen sie mit Gefängnisstrafen davon, und zwar erhielten: Peisker wegen Straßenraubes in zwei Fällen und versuchten Straßenraubes in einem Falle sechs Jahre Gefängnis; Endrulat wegen Straßenraubes in einem Falle und versuchten Straßenraubes in einem weiteren Falle vier Jahre sechs Monate Gefängnis; Freienstein wegen Straßenraubes in zwei Fällen mit Rücksicht auf seine Jugend und Unbescholtenheit zwei Jahre sechs Monate Gefängnis. Auf die Untersuchungshaft werden je fünf Monate angerechnet.

* **Mülheim-Ruhr,** 17. Nov. (Tödliche Unfälle.) In der Hochofenabteilung der Friedrich Wilhelm-Hütte stürzte der Schlosser Peppmüller, der infolge Einatmens giftiger Gase bewußtlos geworden war, von einem Laufgange etwa 8 Meter in die Tiefe. Er erlitt einen Schädelbruch und starb alsbald. — Ein anderer Unfall ereignete sich in der Gießerei 4 der Hütte. Ein Arbeiter fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Grube und zog sich am ganzen Körper schwere Brandwunden zu. Der Tod erlöste ihn von seinen Schmerzen.

* **Krefeld,** 17. Nov. (Steuerhinterziehung.) Ein Zahntechniker, der jahrelang ein Einkommen von 3000 Mark versteuert hatte, obwohl sein wirkliches Einkommen 16 000 Mark betrug, wurde vom Landgericht Krefeld jüngst wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von über 10 000 Mark verurteilt. Gegen die Verurteilung hat er Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat indessen die Revision als unbegründet verworfen, so daß dieser die Strafe zu zahlen hat.

* **Köln,** 17. Nov. (Das neue Dienstmädchen) eines hiesigen Zahnarztes hatte bei seinem Eintritt u. a. die Instruktion erhalten, daß an jedem Dienstag um eine bestimmte Mittagsstunde ein Mann vorspräche, der dann in der Küche einen Teller Suppe erhalte. Letzten Dienstag schellte es nun um diese Zeit, wie das „Köln. Tagebl." schreibt, an der Tür, und ein einfach gekleideter Mann wünschte „das Fräulein" zu sprechen — nebenbei bemerkt ein Patient, der wegen seiner geringen freien Zeit vor der Sprechstunde eine Rechnung begleichen wollte und der Einfachheit halber gleich nach der Empfangsdame fragte. Der neue dienstbare Geist, eingedenk seiner Weisung, führte den Fragenden in die Küche, wo ein Teller der dampfenden Suppe schon bereit stand, und der Fremde, ein waschechter „kölscher Griesäächer", den so leicht keine Situation aus der alltäglichen Fassung bringt, machte gute Miene zur heißen Suppe. Daß er während des Löffelns einigemale verschmitzt lächelte, entging dem Dienstmädchen allerdings. Dann schied er mit heißem Danke und — traf auf dem Hausflur den Arzt, bezahlte seine Rechnung und fragte dann trocken: „Herr Doktor! Eß die Zupp ald en der Rechnung enthalde oder geiht dat extra?" Nun klärte sich das Versehen des Dienstmädchens auf, und als der Arzt unter Lachen um Entschuldigung für diesen „Dienstbotenmißgriff" bat, erklärte der Griesäächer seelenruhig: „Was ist do zo entschuldige? Ich hätt jo die Zupp nit zu nemme brauche! Aevver ehztens roch se zu lecker und dann daach ich och ald widder em Stelle, am Engk eß dat en neu Behandlungswies för krank Zahnfleisch. — De Wessenschaft geiht jo immer mieh vöran!"

* **Koblenz,** 17. Nov. (Entdeckter Mord?) Vor einem Jahr wurde ein Unteroffizier des Inf.-Reg. Nr. 68 am Rande eines Wäldchens tot aufgefunden. Man glaubte damals, daß er von einer Mauer abgestürzt sei. Nun wurde auf Veranlassung einer Frau in Oberlahnstein ein Fuhrknecht verhaftet, der verdächtigt ist, den Unteroffizier ermordet zu haben.

Angriffe auf die deutsche Militärmission.

Die Franzosen sind glücklich, einen türkischen General gefunden zu haben, der sich über die Berufung einer militärischen Mission nach Konstantinopel abfällig äußerte. Die Pariser Blätter, die nicht eifrig genug die türkisch. Niederlagen s. Z. auf die Unzugänglichkeit der deutschen Militärinstrukteure und Waffenlieferungen zurückzuführen vermocht hatten, sind empört, daß die türkische Regierung diesen Unterstellungen keinen Wert beilegte, sondern alsbald eine neue, mit erweiterten Befugnissen ausgestattete deutsche Militärmission nach Konstantinopel berief. Pariser Blätter veröffentlichen daher auch mit sichtlichem Behagen und in sensationeller Aufmachung eine soeben erschienene Schrift des türkischen Generals Izzet Fuad Pascha, in der dieser es als einen schlimmen Fehler bezeichnet, daß die türkische Regierung eine deutsche Militärmission mit erweiterten Befugnissen gerade in dem Augenblick nach Konstantinopel berief, in dem es sich zeigte, daß die deutschen militärischen Methoden in der Türkei Bankerott gemacht haben.

Wer weiß, welche Gründe den türk. General Izzet Fuad zu seinem abfälligen Urteil bestimmten. Das eine ist jedenfalls sicher, daß nicht nur die ersten militärischen Autoritäten der Türkei, sondern auch Frankreich die Ueberlegenheit der deutschen Geschütze ehrlich anerkannten und mit dem Lobe der deutschen Strategie nicht zurückhielten. Auch die Bulgaren erklärten, daß die Waffen der Türkei und deren Führung nach deutschem Vorbild unübertrefflich waren, und daß der Grund der türkischen Niederlagen darin beruhte, daß es an Munition fehlte und daß die Truppen mit der Handhabung der modernen Kruppgeschütze zu wenig Bescheid wußten.

Der Konstantinopeler Kritiker, General Izzet Fuad, hat niemals eine hervorragende Rolle in der türkischen Armee gespielt; seine militärischen Fähigkeiten sind äußerst bescheiden. Er ist auch nicht zu verwechseln mit dem gegenwärtigen Generalissimus und Kriegsminister der türkischen Armee, Izzed Pascha. Dieser ist ein ganz hervorragender General, der eine ausgezeichnete kriegswissenschaftliche Bildung besitzt und sehr genau den Wert der deutschen militärischen Arbeit in der Türkei kennt und objektiv beurteilt. Die Angriffe des anderen sind der deutschen Militärmission nicht angenehm, werden sie aber auch nicht hindern, ihre Aufgabe, der Organisation des türkischen Heeres mit dem gleichen Eifer zu erfüllen, als wenn sie von vornherein einmütigen Beifall fände. Daß der einseitige Tadel nicht versteckt, sondern offen gegen sie gerichtet wurde, hat sogar etwas gutes. Die deutschen Herren wissen von vornherein, woran sie sind. Nach ihren Leistungen werden sie schließlich einmütig beurteilt werden. Und diesem Urteil sieht die Mission und mit ihr das deutsche Volk mit Ruhe entgegen.

Bunte Chronik.

)(**Der kinderreichste Vater.** Vor einiger Zeit wurde geschrieben, daß der Oberschaffner Schmidt in Briesen mit 30 Kindern der kinderreichste Vater Deutschlands sein soll. Jetzt wird jedoch bekannt, daß der Schneider Englinsky in Ahlbeck vor ungefähr einem halben Jahr die Geburt seines dreiunddreißigsten Kindes angemeldet hat. Englinsky, der im 55. Lebensjahre steht, hat diese Riesenzahl von Kindern, die alle am Leben sind, aus zwei Ehen.

)(**Wenn die Erde bebt.** Ein neues Erdbeben hat Peru heimgesucht. In 10 Ortschaften, die am schwersten betroffen wurden, wurden etwa 250 Personen getötet. Selbst leichtere Erdstöße haben für die betroffenen Orte die empfindlichsten Folgen. In einem Hause, das durch einen Erdstoß in seinen Grundvesten erschüttert worden ist, schließt keine Tür, kein Fenster mehr, überall entsteht Zugluft und der Aufenthalt in solchem Hause ist denkbar ungesund. Die Reparaturkosten bedeuten erklärlicherweise für den Hausbesitzer eine schwere Schädigung. Erdstöße, die zwar noch kein Haus zum Einsturz bringen, vermögen doch, sämtliches Porzellan und Glas im Hause zu zerstören, da Schränke und Spinde umgestürzt werden.

Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Erich Harnack, Halle (Deutsche med. Wochenschrift 1909, Nr. 6)

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 19

10. Kapitel.

Das kleine, sonst so stille oldenburgische Städtchen Elsfleth, an der Mündung des Hunteflüßchens, in dem sich hier schon zum offenen Meer erweiternden Weserstrom, bot heute, an dem schwülen Augusttage, ein bewegtes Bild kriegerischen Lebens. Auf den Gassen und den Plätzen der Stadt, namentlich in der Nähe des kleinen Hafens, lagerte das schwarze Korps, erschöpft und ermattet von den anstrengenden Märschen und Gefechten der letzten Wochen, aber frohen, ungebrochenen Mutes der Zukunft entgegensehend.

„Morgen früh geht es auf Kähnen und Schiffen nach Helgoland," hieß es, „und dann nach England — in die Freiheit, in den Kampf für Deutschlands Ehre!"

Und die kampfesmutigen, lodernden Blicke der schwarzen Krieger richteten sich nach Norden, hinaus auf den sich immer mehr verbreiternden Strom, hinaus auf die wogende, schäumende See, die sie begeistert begrüßten, wie einst die zehntausend Griechen des Feldherrn Xenophon, die aus dem Persischen Krieg zurückkehrend das Meer mit jauchzendem Zuruf willkommen hießen.

Der Herzog Friedrich Wilhelm verhandelte mit den oldenburgischen Behörden wegen Lieferung von Nahrungsmitteln und Schiffen zur Ueberführung des Korps nach Helgoland. Der oldenburgische Kammerrat Hansen, der seitens der oldenburgischen Regierung die Verhandlungen führte, wollte den Herzog überreden, seine Person auf dem ersten Schiff in Sicherheit zu bringen. Erstaunt blickte ihn der Herzog an.

„Glauben Sie, daß ich meine Leute verlassen werde?" sagte er vorwurfsvoll. „Das ist nicht meine Manier. Ich bleibe bis der letzte Mann sich eingeschifft hat. Sollte es meinen Feinden aber gelingen, bis Elsfleth zu kommen, so wird es einen harten Kampf kosten und lebendig werde ich nicht in ihre Hände fallen."

Der oldenburgische Kammerrat verbeugte sich schweigend. Er wußte nichts zu erwidern, aber das umstehende Volk brach in donnernde Hurrarufe aus.

Von nah und fern war die Bevölkerung des Landes herbeigeeilt, die Landleute aus der Marsch, die armen Torfbauern aus dem Moor und die Schiffer und Fischer aus den Dörfern an der Nordseeküste. Alle wetteiferten miteinander, die erschöpften Soldaten zu pflegen; die Fischer stellten ihre Boote zur Verfügung und bereits am Abend des ersten Tages schaukelte sich eine stattliche Flotte kleiner Fahrzeuge auf dem breiten Weserstrom. Man wartete nur noch das Eintreffen der Helgoländer Boote ab, um sich einzuschiffen.

Das Gepäck, die Pferde, die Wagen und die Bagage des Korps mußte zurückgelassen werden. Jüdische Händler schlichen sich zwischen den Soldaten umher, um ihnen ihre überflüssigen Sachen, ihre Beutestücke und Pferde für einen Spottpreis abzukaufen. Rührende Szenen spielten sich ab, wenn ein Reiter von seinem treuen Pferde Abschied nahm und mancher Husar jagte dem Schlachtgefährten lieber eine Kugel durch den Kopf, als daß er ihn in die Hände der Händler fallen ließ.

Unweit des Hafens lag die Scharfschützenkompagnie des Kapitäns von Helmholtz. Man hatte mehrere Feuer angezündet und behaglich ruhten die Jäger auf ihren Mänteln, die Arme unter das Haupt gelegt, die kurze Pfeife im Munde.

Nur ein Jäger stand am Ufer des Stromes und schaute nachdenklich, träumerisch und sehnsüchtig den breiten, glitzernden Fluß hinauf. Nur wenige Stunden entfernt lag seine Heimat; wenn er in das kleine Boot dort unten am Weidenbusch sprang und mit den beiden Rudern kräftig in das Wasser griff, dann konnte er um Mitternacht in der Heimat sein, dann konnte er dem Vater die schwielige Arbeitshand drücken und sein Mütterlein umarmen, dessen tränenüberströmtes Antlitz er nicht zu vergessen vermochte, das ihm selbst in der blutigen Schlacht und auf den Gewaltmärschen vorgeschwebt hatte. Und noch ein anderes, jüngeres, schöneres Antlitz mit leuchtenden blauen Augen, umrahmt von goldenen Locken, schwebte ihm vor — und auch dieses liebe, süße Antlitz sah er in seiner Heimat wieder.

Am jenseitigen Ufer lagerte auf der fetten Marschweide eine Herde schwarzweißer und rotbrauner Kühe. Wenn sie den breiten Kopf schüttelten und weidend in dem hohen Gras auf- und abschritten, dann erklangen die Glocken an ihrem Halse und der Sommerwind trug den melodischen Schall hinüber zu dem einsamen, jungen Soldaten und sein Herz schwoll an in Sehnsucht nach der Heimat seiner Jugend.

Die Kameraden, der Krieg, Ruhm und Ehre waren vergessen und das süße Bild der Heimat stieg lockend und traulich vor seiner träumenden Seele in immer herrlicheren Farben empor. Plötzlich fuhr der junge Soldat empor.

„Oberjäger Karl Ahrendt!" rief eine rauhe, tiefe Stimme.

Karl wandte sich um. Sein Sergeant hatte ihn gerufen. „Komm doch einmal her, Karl," winkte ihm der Sergeant. „Hier sind zwei alte Leute, welche Dich gern sprechen wollen."

Ein Blick genügte, Karl erkannte seine Eltern und mit einem Freudenschrei eilte er auf sie zu und stürzte in die Arme seiner Mutter.

„Mutter — Vater — Ihr hier?" rief er mit Freudentränen in den Augen. „Wie danke ich Euch! Wie danke ich Euch!"

Frau Ernestine vermochte vor Schluchzen und Weinen nicht zu sprechen; sie hing an dem Hals ihres Sohnes und streichelte und küßte seine braunen Wangen, denen der Krieg und die Mühseligkeiten der Märsche die frühere Frische und Rundung geraubt hatten.

Auch Christian Ahrendt war bewegt, obgleich er seine Rührung gewaltsam unterdrückte.

„Ja," sagte er mit leicht bebender Stimme, „wir haben uns heute morgen aufgemacht und sind hierher gefahren, als wir hörten, das Korps des Herzogs lagere hier. Die Füchse haben tüchtig ausgreifen müssen, Karl — aber Du kennst sie ja, sie laufen wie der Deuwel, wenn es gilt. —"

„Ja, ja, Vater, ich kenne die Füchse noch. Wo habt Ihr denn das Gespann stehen?"

„Im Gasthof zum Erbprinzen, Karl, und wenn der Herr Sergeant erlaubt, möchten wir Dich nach dem Erbprinzen mitnehmen, Karl."

„Geh nur mit Deinen Eltern, Karl Ahrendt," sprach der Sergeant lachend. „Bis morgen früh zur Reveille hast Du Urlaub. Die Einschiffung beginnt mit dem ersten Morgengrauen, vergiß das nicht."

Die Hände der Eltern in den seinigen haltend, so schritt Karl mit ihnen dem „Erbprinzen" zu, einem kleinen, ländlichen Wirtshause in der Nähe des Hafens.

Die Gaststube des „Erbprinzen" war angefüllt mit Soldaten, Bürgern aus Elsfleth, Schiffern und handelnden Juden. Ein lärmendes Treiben war es und kaum fanden Karl Ahrendt und seine Eltern noch ein Plätzchen in einem Winkel des großen Gemaches. Dann aber ließ der alte Ahrendt auftischen, was Küche und Keller des Erbprinzen hergaben. Frau Christine packte ihren großen Korb aus und lachend sah Karl auf die Würste und Schinken, die Frau Christine auf den Tisch aufhäufte.

„Soll ich das alles essen, Mutter?" fragte er gerührt.

„Du sollst Dich einmal tüchtig satt essen, mein Junge," entgegnete der alte Bauer, „und das übrige kannst Du auf die Seereise mitnehmen, wenn Du wirklich mitwillst."

„Wie meint Ihr, Vater?"

„Nun, ich meinte, wenn Du wirklich mit nach Helgoland und England willst." 210,16

Warum das Husten so gefährlich ist.



Das Husten ist deshalb so gefährlich, weil der Husten meistens ein Vorbote einer anderen ernsthaften Brustkrankheit ist. Aus einem vernachlässigten Husten können die gefürchtetsten Krankheiten entstehen.

Die bekannte Influenza beginnt mit Husten und Frösteln, Asthma, Rippenfellentzündung, Auszehrung, kurzum alle Brust- und Lungenerkrankungen beginnen mit einem Husten. Wie einfach und bequem ist es da, allen diesen gefürchteten Krankheiten dadurch vorzubeugen, dass man zeitig den Husten vertreibt. Der

Akker's Abtei-Sirup

bekämpft einen einfachen Husten in ein bis zwei Tagen.

Preis der Flasche von 220 Gramm ℳ 2.—
„ 550 „ ℳ 4.
„ 1000 „ ℳ 6.50

Also je grösser die Flasche je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten L. J. Akker. Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben in den Apotheken. 7551

SCHUTZ-MARKE AKKER

Bestandteile: 20 Ko. mexik. Honig, 48 Ko. Zucker, 400 Gr. Nussblatter extr., 200 Gr. Salmiakperlen, 500 Gr. Gerstensirup (zehnfache Stärke), 100 Gr. Extr. v. spanischem Saft, 200 Gr. destilliertes Wasser, 3 Gr. Salmiakgeist, 60 L. Fenchelwasser, 1 L. Wein (süss), 301 Gr. Salicylsäure, 170 Gr. Acetyl-Salicylsäure, 15 Gr. Zimmtöl, 45 Gr. Zitronenöl mit Fenchelöl, à 300 Gr. Anistropfen und 3 Gr. Vanillinum (pur.). 20/2.15

Ladenlokal

mit 4 Schaufenstern (Schwerte Brückstraße 8) sofort oder später zu vermieten.

Näheres bei **Fräulein Becker, Schwerte** Brückstr. 8 oder **E. Munkenbeck, Dortmund** Hohensyburgerstr. 13.

Kaiserswerther Christlicher Volkskalender 1914

(Preis 50 Pfg.) vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Große Marktstr. 3—5.

Großer, räumiger

Keller

zu vermieten.

Offerten unt. L. 7514 an die Gesch. d. Ztg.

Zum 1. April wird eine bessere

6-Zimmerwohnung

(I. Etage) in schöner Lage frei. Anfragen unt. **L. 7556** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung

von 2 Zimmern, 1 Bodenzimmer zu vermiet. 7452
Näheres **Schützenstr. 18.**

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür., Prosp. frei.

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Haarausfall, Juckreiz,

Kopfschuppen

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege d. Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründl. Waschen mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägl. kräftiges Einreiben mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25 und 2,50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut m. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Max Mehlhose**, Drogerie, in Westhofen: **Wilh. Engels**, in Hörde: **Virchow-Drogerie**

Abgeschl. Etage

von 5 Zimmern und 1 Mansarde in einem besseren Hause nebst Garten per 1. Jan. zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 7478

Verkauf v. Neuheiten in Damenkonfektion

wie 6646

Paletots
Ulster
Kostüme
Kostümröcke
Blusen
und
Mädchen-Konfektion

Grosse Auswahl
Billige Preise.

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Pelzwaren

Umarbeiten
nach den neuesten Fassons.
Verlängern
Verbreitern
Reparieren.

Man vertraue sein Pelzwerk nur einem tücht. Fachmann an. Durch unfachmäss. Behandlung wird dasselbe entwertet.

Sehr billige Preise.
Vorherige Kostenberechnung.

Hasen-, Kaninchen-u. Wildfelle
kauft zu höchsten Tagespreisen.

Kürschnerei
Robert Lippmann
Schwerte
und Iserlohn.

Herrschaftl.

abgeschl. Etagen

von 5 Zimmern, Badezimmer, Vorratskammer, Erker, Veranda mit Vor- und Hausgarten zu vermieten 6409
Wilhelm Luck, Königstr. 5a

Heizbares möbliertes

Zimmer

mit **Pension** zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 7554

Mehrere gute 7559

Wohnhäuser

mit kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres
Klappingstr. 3, I. Etg.

Möbliertes 7556

Zimmer

mit oder ohne Pension, per sofort oder später zu vermieten
H. generstr. 56, II. Etg.



EIN WERTVOLLER FUND
ist für jeden der Schutz vor Husten, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt. Die erste Schachtel Wybert-Tabletten erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Ein 7555

Gasherd

Umstandshalb billig zu verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Von heute ab 7560

Rindfleisch

nur 70 Pfg.

Fritz Hering,
Moltkestraße 5.

Wintereier

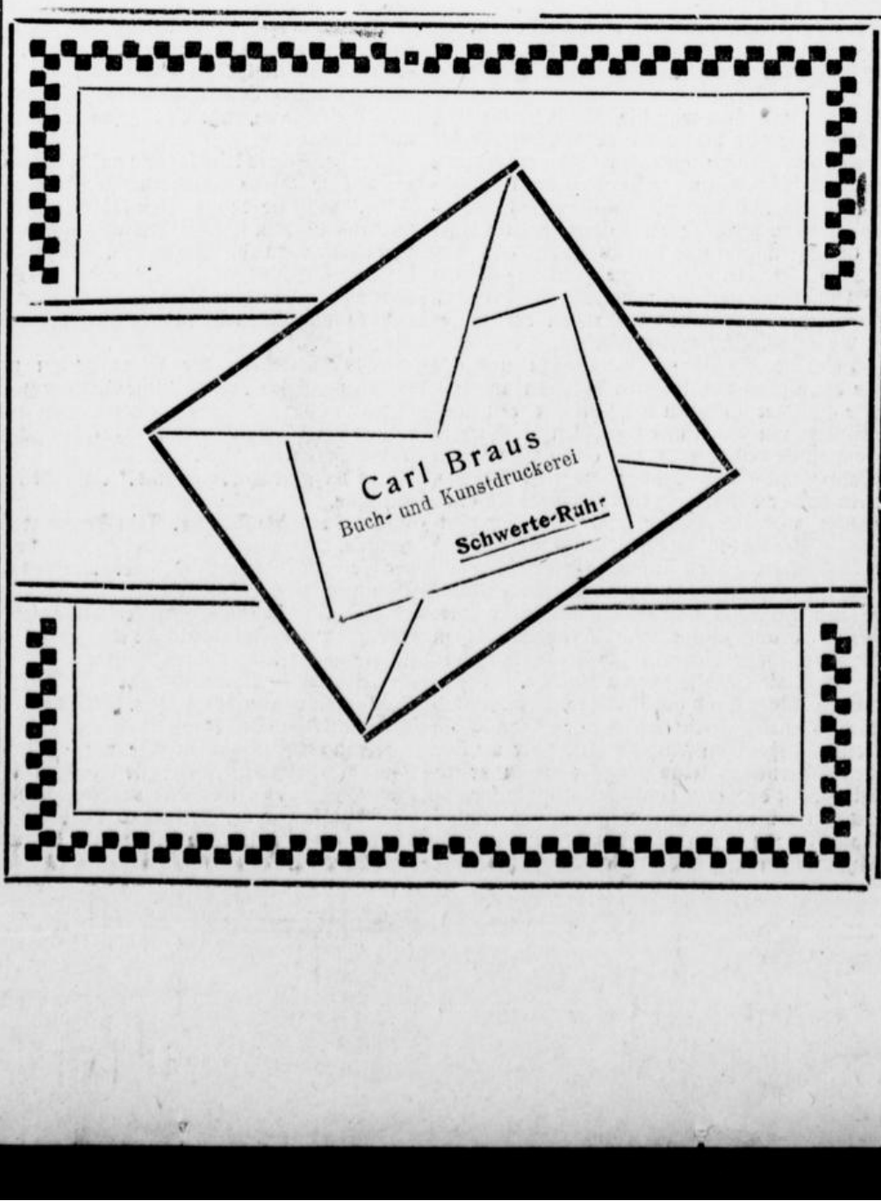
erzielt man in großer Menge durch die tägliche Beifütterung pro Huhn von 15—20 Gramm des sehr berühmt. Geflügelfutters
NAGUT.
Zu haben bei **Max Mehlhose**, Schwerte, **Wilh. Engels**, Westhofen.

„Amandus und Maria"



PALMONA=PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUHONNÝ.



Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehenden skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.



Mehrere eingetauschte

Pianinos

von 350 Mk. an und ein

Harmonium

kurze Zeit gespielt, mit Garantie, **äusserst billig** zu verkaufen 6962

Wilh. Hohrath Söhne
Dortmund — Burgwall 21.

Sehr billige Möbel.

Ia. Herde, Oefen, Bettstellen, Stühle, Matratzen, Sofas in Leder u. Plüsch, Buffets, Vertikows, Anrichten. Erl. Zahlungsbedingungen auf Wunsch.
Westfäl. Möbelhaus,
Dortmund, Westenhellweg 138, 6724 am Körnerplatz.



Tapeten!

Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg 891

Wer verk. sein Grundstück

ganz gleich welcher Art auch m. Geschäft, Fabrik, Landwirtschaft etc.? Verl. Sie meinen kosten- u. bedingungslosen Besuch. **Conrad Otto** fr. E. Kommen Nachf.) Köln a. Rh., Kreuzg. 8.

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung





Gut und billig! 6604
Echt Natur-Küche
mit Linoleumplatten u. Eimerschr. Mk. 120.— mit Garantieschein. Größtes Entgegenkommen in jed. Beziehung. **Möbellager Wilhelm Schneider, Dortmund**, Mönchenwordt 2 part., an der Propsteikirche.

Für bei uns gekaufte

Betten

übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Gebr. Stein,
Schwerte. 2

ist mir ja sehr, sehr leid, daß ich Sie vor zwei Tagen so gekränkt habe. Aber den Tod hatte ich darum doch wohl nicht verdient. Und es ist beinahe ein Wunder, daß ich noch lebe."

„Warum aber haben Sie auch Ihr abscheuliches Rad nicht einfach zum Stehen gebracht, Baronesse? — Das allein war es ja, was ich herbeiführen wollte und herbeiführen wußte. Denn dort —," und er wies nach dem kaum um ein Dutzend Schritte entfernten Rande des Berghanges — „dort geht der Weg so steil in die Tiefe, daß Sie nur zerschmettert unten hätten ankommen können."

Hildes Augen wurden groß und füllten sich dann mit blinkenden Tränen.

„Darum also — darum haben Sie sich mir in den Weg gestellt? Und wenn — wenn ich Sie nun angefahren hätte?"

„Dann hätte mein Körper doch wohl Ihrem Rade Stillstand geboten. Ich war darauf gefaßt, Baronesse!"

Und sie hatte ihn einen Feigling gescholten! —

Es war ziemlich spät am Nachmittag, als Hilde, auf den Arm des Pastors gestützt und ein wenig hinkend, wieder in Schloß Prenden eintraf. Der schneidige Vetter mußte die Heimfahrt nach Berlin gleich einem ganz gewöhnlichen Sterblichen auf der Eisenbahn antreten, weil die Reparatur seines Motorrades mindestens eine Woche in Anspruch nehmen sollte. Hilde von Holmfeld aber änderte noch an diesem Abend ihren Geburtstagswunschzettel dahin ab, daß sie das Motorrad ausstrich und statt seiner den Namen des Pastors Hellmer von Nieder-Roßbach einfügte.

Und den hat sie denn auch bekommen.



von Laura Vincent.

Bäume und Sträucher im Garten werden am besten im Herbst gepflanzt. Ist dies aus irgendeinem Grund versäumt worden, so muß es Ende Februar, spätestens Anfang März geschehen. Wer nur einen kleinen Garten hat, pflanze keine Linden oder Buchen, sondern Goldregen, Flieder, Rotdorn, Mandelbäumchen, Prunusarten und Akazien, die alle reich blühen und viel Freude gewähren.

*

Soll ein Steinfußboden mit Linoleum belegt werden, so empfiehlt es sich, ihn erst dicht mit feinen Sägespänen zu bestreuen und dann erst das Linoleum zu legen. Die Sägespäne saugen etwaige Feuchtigkeit auf, so daß das Linoleum davor geschützt bleibt; auch ist der Fußboden wärmer, und es geht sich leichter darauf.



Neue Versuche über die „Gloriole" des Menschen. Aus Neuyork wird berichtet: Bereits vor einigen Monaten überraschte der amerikanische Arzt Dr. Patrick O'Donnell von Chikago die wissenschaftliche Welt mit der Mitteilung, daß es ihm durch ein besonderes chemisches Verfahren gelungen sei, eine im Dunkel wahrnehmbare Ausstrahlung des Menschenkörpers festzustellen, die durch eine Art Gloriole dem Umriß des ganzen Körpers folgt, bei gewissen Krankheiten Veränderungen aufweist und mit dem Tode erlischt. Der amerikanische Forscher hat inzwischen seine Studien und Versuche fortgesetzt und in diesen Tagen im Hospital von Chikago sogar photographische Aufnahmen dieser menschlichen „Gloriole" auf die Platte zu bannen vermocht. Man photographierte die Ausstrahlungen eines Sterbenden, und dabei zeigte es sich, daß sofort mit dem Eintreten des Todes die Ausstrahlung endet. In Gegenwart einer Reihe von Aerzten wurden dann im Kunstinstitut von Chikago Vorführungen veranstaltet. Die Modelle wurden, in ein Leinentuch gehüllt, in ein Dunkelzimmer gebracht, dort legten sie in der Finsternis ihre Hüllen ab, und nach Vornahme der von Dr. O'Donnell entdeckten chemischen Prozesse tauchte in der Tat als schwaches, nebelhaftes Leuchten die Ausstrahlung sichtbar auf und ließ so die Umrisse der Körperformen genau erkennen. Um zu beweisen, daß es sich hierbei nicht um Illusionen der Beteiligten handelt, wurden dann drei Krankenschwestern aus dem Hospital gerufen, die von dem Verfahren und dem Zweck der Versuche nichts wußten. Die Schwestern sahen anfangs nichts, als dann aber einer der Aerzte mit den Händen in einer gewissen Entfernung den Umrissen der Körper folgte, sah eine der Schwestern sofort „Lichtstrahlen" zwischen den Fingerspitzen des Arztes auftauchen.



Englische Stilblüten. Eine amüsante kleine Auslese von Stilblüten aus großen englischen Zeitungen stellt der „Charivari" zusammen. Da liest man z. B. im „Daily Chronicle": „Die Feuerwehrmannschaften wurden Herren der Flammen, ehe das Feuer Zeit gewinnen konnte, Schaden anzurichten, aber das Haus war vollkommen niedergebrannt und sämtliche Maschinen beschädigt." Sehr vorsichtig urteilt die „Daily Mail": „Es ist unmöglich, zu sagen, wieviel Flugzeuge es gegenwärtig in der Welt gibt. Manche behaupten, es gäbe sogar noch mehr." Von verdächtiger Logik ist die Meinung des „Standard", wenn er versichert: „Für einen dauernden Wohlstand ist der Frieden die erste Notwendigkeit. Glücklicherweise besteht kein Grund zur Annahme der Wahrscheinlichkeit dieser Katastrophe." In einem Bericht über die Begegnung der „Columbia" mit einem Eisberg erzählt der „Weekly Despatch" voll Stolz: „Der Mann auf dem Ausguck war bewunderungswürdig; unerschütterlich fuhr er fort, seine Pflicht zu erfüllen, obgleich er unter Tausenden von Zentnern Eis begraben lag." Von der rätselhaften Geschwindigkeit eines Fliegers berichtet der „Daily Mirror": „Der Flieger verschwand mit der Schnelligkeit des Bogens eines Pfeils." Zum Schluß eine nicht ganz glaubwürdige Versicherung des „Evening Chronicle": „Da waren 50 Personen auf einem Platze, der nicht imstande gewesen wäre, zehn aufzunehmen."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

45. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 271. Dienstag, 18. November 1913.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Fischer in seinem Wohnorte, in dem er sich eines sehr guten Leumunds erfreute, die bisherige Rolle weiter spielen und auch fernerhin Kommandant der Gewehrsektion des Kriegervereins bleiben wollte, war er ja geradezu zur Führung eines solchen Doppellebens gezwungen. Er war der vollendete Typus eines Heuchlers in der Maske eines Biedermannes, wie solche dem Untersuchungsrichter in seiner langen kriminalistischen Praxis schon wiederholt vorgekommen.

Ganz gebrochen betrat Fischer seine enge Haftzelle wieder, in der er nun schon wochenlang schmachtete. Das drückende Einerlei der Haft konnte auf den an harte Arbeit Gewöhnten nicht ohne Eindruck bleiben. Nur zu träge schlichen die Stunden dahin; die einzige Abwechslung in dem eintönigen, Körper und Geist langsam abtötenden Leben boten die verschiedenen Verhöre, die er über sich ergehen lassen mußte.

Daß bei dieser Abgeschlossenheit von allem Verkehr sich im Kopfe Fischers die Gedanken auch viel mit dem Walten der Vorsehung beschäftigten, durfte nicht wundernehmen. Aber er hatte seinen kindlichen Glauben wiedergefunden. Felsenfest stand jetzt bei ihm, daß er diese Strafe für seinen Skeptizismus erhalten habe. Der allmächtige Gott dort oben wollte ihn auf die Probe stellen und würde es schon nicht zulassen, daß er für ein Verbrechen bestraft würde, an dem er vollständig unbeteiligt war.

Als aber der Untersuchungsrichter immer mehr an Fischers Schuld glaubte, wurde der einsame Mann immer verzagter. Allerdings gab er die Hoffnung, daß seine völlige Unschuld doch noch an den Tag kommen würde, nicht ganz auf, aber schließlich mußte er sich selbst eingestehen, daß er verloren war, wenn die Kollegen, die den Ueberfall auf Lohmann ausgeführt, bei ihren niederträchtigen Aussagen beharrten.

Das hatte ihm auch sein Verteidiger, den er sich sofort nach seiner Verhaftung genommen, offen erklärt. Auch dieser schien nicht von seiner Unschuld überzeugt zu sein. Wenigstens schloß Fischer das aus verschiedenen Fragen, die der Verteidiger während seiner Besuche an ihn gerichtet hatte. Alles schien eben zusammenzukommen, ihn zu verderben. Aber nicht mehr brauste der Hartgeprüfte gegen das Schicksal auf, sondern demütig ordnete er sich dem Walten der Vorsehung unter. Geduldig wollte er die Strafe, die Gott ihm auferlegt, wenngleich er sie hart fand, tragen. Ja, er empfand seine Lage sogar als eine ganz besondere Gnade Gottes, der sich ihm unter Donnern und Brausen offenbarte, um ihn auf den Weg des Heils zu weisen. Alle Bibelstellen, die er im Gedächtnis hatte, suchte er daraus hervor und fand neue Stärke und Kraft im Gebet.

Der Verteidiger war indes keineswegs von der Schuld Fischers überzeugt, wie letzterer annahm. Im Gegenteil verschafften die mehrmaligen Unterredungen mit seinem Klienten dem Rechtsanwalt die Ueberzeugung, daß dessen Angaben auf Wahrheit beruhten. Zunächst sondierte er darauf den Untersuchungsrichter Wilbrod über den Fall. Dieser hatte aber nur ein mitleidiges Lächeln gehabt, als er aus dem Munde des bekannten Rechtsanwalts vernommen, daß letzterer den Worten des Fischer Glauben schenke. Seine, Wilbrods, Meinung stand bereits unerschütterlich fest. Sein kriminalistischer Scharfblick, auf den er sich sehr viel zugut tat, war wieder einmal dem der Verteidigung überlegen, sonst würde der berühmte Verteidiger sich schwerlich so für seinen Klienten erwärmt haben, wie er es in dem Gespräch tat. Das ließ darauf schließen, daß auch er von dem durchtriebenen Häftling hinters Licht geführt worden war.

Ueberlegen lächelnd reihte Wilbrod einen Schuldbeweis an den anderen zu einer wuchtigen Anklage. Geduldig hörte der Verteidiger zu. Als der Untersuchungsrichter geendet, hielt er es gar nicht erst für angebracht, ihn darauf hinzuweisen, daß seine Beweisführung denn doch etwas einseitig sei. Dafür beschloß er aber, sich selbst in das Ausstandsgebiet zu begeben, um dort sich nach Entlastungszeugen umzusehen. Hoch befriedigt kehrte er von diesem Ausfluge wieder zurück, denn er hatte einen Umstand entdeckt, der dem Untersuchungsrichter vollkommen entgangen zu sein schien. Und das war für ihn als Verteidiger gut so, stiegen doch dadurch die Aussichten seines Klienten um ein ganz Bedeutendes.

Abermals suchte er seinen Klienten in der engen Haftzelle auf. Vor sich hinbrütend saß dieser in dem vergitterten Raume auf dem Schemel an dem kleinen Tische, dessen braungestrichene Platte anstarrend. Das kleine Schränkchen an der Wand, der Wasserkrug darunter, der daneben hängende Handbesen, der Spucknapf in der Ecke, gegenüber an der eisenbeschlagenen Tür der braune zementierte Ofen, hinter sich das an die Wand geschlossene Bett waren die stummen Zeugen seiner Qualen.

Fischer erhob, als er die Schlüssel im Schlosse hörte, nicht einmal den Kopf, trotzdem das Oeffnen der Zelle

zu so ungewöhnlicher Zeit auf etwas Besonderes in dem monotonen Einerlei des Gefängnislebens schließen ließ. Aber was konnte der Aufseher denn anderes bringen als eine Vorführung zu einem neuen Verhör, eine neue Quälerei, die er wehrlos erdulden mußte. Hörbar seufzte er auf, als die Tür sich öffnete.

Aber statt des Aufsehers trat sein Verteidiger ein, überrascht erhob sich der Gefangene von seinem Platze und sah fragend sein Gegenüber an. Brachte der Rechtsanwalt, der mit lächelnder Miene an der Tür stehen blieb und sich offenbar an Fischers Ueberraschung weidete, neue Quälereien? Eine Menge Gedanken und Fragen schoß dem Gefangenen durch den Kopf. Ehe aber Fischer einen klaren Gedanken fassen konnte, trat der Verteidiger auf seinen Klienten zu, schüttelte dem darüber auf das höchste Verdutzten die Hände, setzte sich auf den Tisch und drückte den Häftling auf den Schemel nieder. Willenlos ließ Fischer das mit sich geschehen. Er war wie in einem Taumel, denn diese Begrüßung durch den berühmten Verteidiger kündigte ihm ja an, daß er an seine Unschuld glaubte.

Und als der Rechtsanwalt nun berichtete, daß er in Horst und Lamsdorf geweilt und Fischer Grüße von Röder und dessen Tochter zu bestellen habe, welch letztere beiden fest an seine Unschuld glaubten, konnte sich der Häftling nicht mehr halten. Er bedeckte das Antlitz mit beiden Händen und brach in heftiges Schluchzen aus.

Wie in einem Traume vernahm er dann, daß nicht nur die Lamsdorfer Bewohner von seiner Unschuld überzeugt seien, sondern auch er, der Verteidiger. Fischer war keines Wortes mächtig und sah nicht einmal auf, als der berühmte Rechtsanwalt ihm auseinanderzusetzen versuchte, daß seine Chancen sich bedeutend gebessert hätten, so daß er dem Ausgang des Prozesses beruhigt entgegensehen könne.

Aergerlich darüber, daß seine Eröffnungen anscheinend keinen besonderen Eindruck auf den Gefangenen hervorzubringen schienen, schwieg der Verteidiger. Verstimmt richtete er sich aus seiner Stellung auf. Das also war der Effekt, den seine vorher genau überdachten Ausführungen auf den Klienten hervorbrachten! Wie ganz anders hatte er sich den ausgemalt! Da saß der Mensch, der nach seiner Berechnung ganz ausgelassen vor Freude hätte sein müssen, nun da und ließ den Kopf hängen. Das war doch einfach unerhört. „Meine Botschaft scheint Ihnen wohl gar nicht angenehm zu sein?“ unterbrach er nach einiger Zeit das Schweigen.

Da richtete sich Fischer hastig von seinem Platze auf. „O doch, Herr Doktor. Ich danke Ihnen Ihre Bemühungen und Ihre Botschaft,“ stammelte er. „Nun wird ja wohl bald alles gut werden.“ Zu bewegt, seine Gedanken klar zusammenzufassen, schwieg er und sah freudestrahlend den Rechtsanwalt an, der dem Aufseher das verabredete Zeichen gab und sich dann kopfschüttelnd entfernte. Er war verstimmt, konnte er doch nicht ahnen, welchen Aufruhr seine Ausführungen in Fischer entfesselt hatten. Letzterer hoffte ja nun auf baldige Freilassung aus dem Gefängnisse.

Aber langsam und eintönig verging die Zeit, ohne daß sich dem einsamen Häftling die Pforten des Gefängnisses öffnen wollten, so daß sich wieder starke Zweifel in Fischer breit machten, ob sein Verteidiger die Wahrheit gesagt habe, zumal als er nun auch die umfangreiche Anklageschrift des Staatsanwalts in Händen hielt. Fast brach er unter deren Wucht zusammen.

Da waren alle Punkte mit wahrer Meisterschaft zusammengetragen, die ihn zu einem Verbrecher stempelten. Wohl empörte sich alles in dem rechtlichen Manne gegen diese Anklage, aber in Geduld trug er die neue Heimsuchung.

Die Tage verstrichen im ewigen Einerlei des Gefängnislebens. Zwar hatte Fischers Verteidiger alles aufgeboten, seinem Klienten nach Abschluß der Untersuchung die Freiheit zu verschaffen, aber seine Bemühungen waren gescheitert. Alles sprach ja gegen Fischer, war es doch dessen Verteidiger nicht einmal gelungen, die Mitschuldigen in ihren Fischer belastenden Aussagen wankend zu machen. Sie blieben dabei, daß Fischer der Anstifter des Ueberfalles sei und er auch daran teilgenommen habe.

So kam der Tag der Verhandlung heran. Sorgfältig wog der berühmte Verteidiger Fischers nochmals alle Chancen seines Klienten, aber nun mußte er es sich doch gestehen, daß dessen Aussichten nicht besonders günstig standen. Wenn es seiner, des Verteidigers, Klugheit nicht gelang, die belastenden Aussagen der Mitangeklagten zu erschüttern, und seiner Beredsamkeit, die Geschworenen zu Fischers Gunsten zu beeinflussen, stand es sehr schlimm für den Angeklagten. Ohne weiteres wurde er dann verurteilt und an ihm ein Justizirrtum begangen. Nun, er, der Verteidiger, wollte jedenfalls alles aufbieten, daß es nicht dahin käme. Ob ihm das gelingen würde, stand allerdings auf einem anderen Blatte.

* * *

Direktor Schwarz trifft in Horst ein.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Tage nach der Bergarbeiterversammlung in Felsen das Gerücht, daß in der letzten Nacht in Horst abermals ein Dynamitanschlag verübt worden sei. Niemand wußte etwas Bestimmtes, doch erzählte einer dem anderen von dem Gerücht, und so wuchs letzteres riesengroß an, bis Frau Fama sogar mehrere verbrecherische Anschläge daraus machte und sie auf das Konto der ausständigen Bergarbeiter setzte, das ohnehin schon stark genug belastet war.

Die Bevölkerung der ganzen Gegend schien auf den Beinen zu sein. Gendarmerie- und Militärpatrouillen durchstreiften die Ortschaften und die Umgegend der einzelnen Zechen. Niemand wußte, was diese Regsamkeit zu bedeuten hatte, trotzdem brachte sie jedermann mit den Gerüchten über einen neuen Dynamitanschlag in der vergangenen Nacht in Zusammenhang.

Und dem war in der Tat so. In verschiedenen Behausungen hielt die Gendarmerie Haussuchungen ab, aber sie mußte wohl nichts Verdächtiges gefunden haben, denn Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Bleich und stark abgemagert, so daß man ihm die schwere Zeit der überstandenen Krankheit deutlich ansah, saß Direktor Schwarz am Morgen zu Beginn der Bureaustunden bereits in seinem bisher verwaisten Bureau. Sein Erscheinen, von dem niemand von den Bureaudienern auch nur eine leise Ahnung hatte, da des Direktors Diener auf Wunsch seines Herrn dessen Eintreffen ganz geheim gehalten, wirkte geradezu sensationell, was in dieser Zeit der fortwährenden Aufregung viel besagen wollte.

Der erste Bureaudiener, dem Schwarz in seiner freundlichen Weise einen „guten Morgen!“ wünschte, blieb auf seinem Platze wie gebannt stehen und starrte den Vorübergehenden an, als habe er einen Geist erblickt. Unverwandt sah er dem langsam Davonschreitenden nach, bis dieser die zu seinem Bureau führende Tür öffnete. Da erst kam Leben in den alten Mann, von seinem Antlitz wich die Starre des Erschreckens und machte einem zufriedenen Lächeln Platz. Das war kein Geist, sondern Direktor Schwarz selbst, der soeben vorüberging. So schnell es seine alten Beine zuließen, eilte er in die Bureaus, dort die frohe Botschaft von dem Eintreffen Schwarz' zu verkünden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges Allerlei.

„Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Ein Leser der „Schwerter Zeitung“ hatte in der letzten Nummer dieses Blattes folgende Anzeige gelesen:

Suche Stellung.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, evangelisch, sucht Stellung als Kassierer, Buchhalter oder Reisender. Gefl. Offerten unter A. B. 100 an die Expedition der „Schwerter Zeitung“.

Der junge Mann hatte sich bisher vergeblich um eine Stellung bemüht, da er weder Kassierer noch Buchhalter war und auch nicht Reisender werden wollte. Er hatte sich nur deshalb auf die Anzeige gemeldet, weil er sich dachte, daß er sich ja vorstellen könne, wenn er eine Offerte erhalte. Er hatte aber nicht damit gerechnet, daß sich ihm eine Stellung bieten würde, die ihn vollkommen befriedigte.

Als er nämlich am Abend des Tages, an dem die Anzeige erschienen war, nach Hause kam, fand er einen Brief vor, der ihn aufforderte, sich am nächsten Morgen um 10 Uhr bei dem Inhaber der Firma Schwarz & Co. zu melden.

Pünktlich stellte sich der junge Mann ein und wurde sofort in das Privatbureau des Chefs geführt. Dieser teilte ihm mit, daß er sich auf seine Anzeige gemeldet habe, weil er einen Buchhalter suche, der auch Reisen machen könne. Da der junge Mann sich bereit erklärte, auch Reisen zu machen, wurde er sofort engagiert.

Heute ist der junge Mann Prokurist der Firma Schwarz & Co. und hat ein Gehalt, das weit über dem liegt, was er sich in seinen kühnsten Träumen vorgestellt hatte.

Ein Liebesbrief.

Die Liebe bricht durch mit Weiterblühen,
Die Freundschaft kommt wie dämmernd Mondenlicht;
Die Liebe will erwerben und behüten,
Die Freundschaft opfert, daß sie fordert nicht.

E. Geibel.

Auf dem beflügelten Rade.

Eine Sport- und Liebesgeschichte
von Fotthar Brentenhorst.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Zwei Tage später erhielten auf Schloß Hermsdorf unerwartet der Leiter Ferdert aus Berlin, der Chefredakteur der Zeitschrift für Flugtechnik, die folgende Depesche zu Händen gerichtet. Ihr, was das schnelle Erscheinen der Depesche bedeutete, war ihnen klar, er kam auf einem Fliegeapparat, der ihnen so manchen durch die große Praktische Lösung des Problems bedeutete. Es war ihnen es von ungeheurem Interesse, diesen Apparat in Tätigkeit zu sehen, wie es sich dann herausstellte.

Natürlich ging alles Forschen noch nicht so weit, daß man die Depesche mit den Fliegern selbst in Verbindung setzen konnte, aber sie hatten ja auch nicht damit gerechnet, daß sie so bald Antwort erhalten würden.

Als die Fernsprechleitung dann im Gartenpavillon bei einer Zeitung der Flugtechnik angelegt war, da standen sie alle mit einem Male vor dem Apparat, der ihnen Kunde von den Fliegern bringen sollte. Es war ein Gespräch, das sie alle in Spannung hielt, denn jeder hatte noch immer die Befürchtung, daß es wohl sein, daß sie sich getäuscht und den Fliegern Unrecht getan hätten.

Und eine oder das andere mußte es wohl sein, denn Fellmer hatte noch immer die Befürchtung, daß es sich nicht um Fliegen handeln könnte, sondern um ein Vorbeifahren auf dem Wasser, und da an ein Vorbeifahren nicht zu denken war, konnte es sich nur um Enten handeln, die der Fluglehrer, verhängnisvolle Irrtümer begehend, für Flugapparate hielt.

Das Klingelzeichen ertönte, und Fellmer nahm den Hörer ab und meldete sich.

Es war nicht mehr weit von dem in einer Zeitung, als sie deren Leiter, Fellmer, Worte hörte, die ihn aufhorchen ließen. Sie kamen von Flugzeugen, und sie waren es auch, die sie sprachen.

„Ich bin's,“ sagte sie, „das wird Sie wohl schon finden. Schimmelmichalis, da ja die Erde rund ist, komme ich nun von der anderen Seite her nach Hermsdorf zurück.“

Sie war nicht mehr weit von dem in einer Zeitung, als sie deren Leiter, Fellmer, Worte hörte, die ihn aufhorchen ließen.

Boden liegend vor. Die Cousine atmete noch schwach, die beiden anderen waren bereits tot. Es stellte sich heraus, daß die drei Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet waren, doch konnte noch nicht ermittelt werden, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

Kirchendiebe.

Schwerin, 18. Nov. In den letzten Wochen sind in Mecklenburg nicht weniger als acht Kirchen ausgeplündert worden. Den Dieben sind zahlreiche wertvolle Geräte in die Hände gefallen.

Zur Grenzfestsetzung in Südalbanien.

Wien, 18. Nov. Der Meinungsaustausch zwischen der österreichischen und italienischen Regierung über den englischen Vermittlungsvorschlag wegen der Abgrenzung von Südalbanien ist beendet. Die beiden Staaten haben sich dahin geeinigt, den englischen Vorschlag anzunehmen, unter der Voraussetzung, daß die von ihnen seinerzeit der Londoner Botschaftervereinigung vorgelegte und von dieser angenommene Grenze nicht geändert werde. Diese Grenze läuft von dem Gramnos-Gebirge zum Vojussa-Flusse. Der Standpunkt Oesterreichs und Italiens wurde Sir Edward Grey mitgeteilt, der nun die Meinung der andern Mächte darüber einholen wird.

Die Gegensätze im östlichen Mittelmeer.

Paris, 18. Nov. Die Fahrt der französischen Flotte nach den Levante-Gewässern wird als eine große politische Kundgebung aufgefaßt. Die Republik wird in der umstrittenen Aegäis ihre Flagge machtvoll entfalten. Die Tatsache, daß die französischen Schiffe der vor Rhodos liegenden italienischen Seemacht aus dem Wege gehen, aber mit der englischen Flotte vor dem Piräus zusammentreffen, beleuchtet deutlich die Gegensätze, die sich im östlichen Becken des Mittelmeeres auftun und mit denen Frankreich zu rechnen hat.

Streikkrawalle.

Durban, 18. Nov. Der Ausstand der Inder ist allgemein geworden. Kutscher, Boten, Köche, Kellner usw. haben sich dem Ausstand angeschlossen. In den Zuckerplantagen bei Durban nimmt die Lage ein ernstes Aussehen an. Eine Anzahl Inder, die versuchten, ihre Landsleute zu überreden, die Arbeit niederzulegen, leisteten der Polizei Widerstand und griffen zu Stöcken und Steinen. Ein Polizeibeamter und ungefähr 30 Inder wurden verwundet. An verschiedenen Orten der Umgebung wollen die Inder die Weißen in Schrecken setzen. Sie steckten die Zuckerrohranlage an einer Stelle in Brand. 150 Acres sind in den Flammen aufgegangen.

Neue Kriegswolken.

Konstantinopel, 18. Nov. Wie hier bestimmt verlautet, will die Türkei die von Italien besetzten Inseln zurückverlangen. Dieses könnte die Ursache zu neuen folgenschweren Verwicklungen sein.

Gottesdienste.

Evang. ref. Gemeinde. Mittwoch 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang. luth. Gemeinde. Mittwoch 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Wischnath hl. Abendmahl.

Westhofen.

Mittwoch 10 Uhr: Gottesdienst.

Kath. Pfarrkirche.

Mittwoch, 19. Nov. (Fest Mariä Opferung.)

6 Uhr: Aussetzen des Allerheiligsten. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pf. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse. Gem. hl. Kommunion der schulpflichtigen Kommunikantinnen. 8¾ Uhr: Schulmesse. Kaplan Röseler. 10 Uhr: Hochamt. 11 Uhr: Armenseelenstunde. 2½ Uhr: Vesper. 3 Uhr: Marien-Verein. 4 Uhr: Jungfrauen-Kongregation. 5 Uhr: Erstkommunikanten. 6 Uhr: Schlußadacht mit Tedeum.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Statt besonderer Anzeige!



Am Montag abend entschlief nach langem und schwerem Leiden sanft und gottergeben meine liebe Mutter

Frau Superintendent Wischnath
Ida geb. **Symons**

in Soest.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an 7562

Pastor Wischnath.

Schwerte, den 18. November 1913.

Gemischtes
Vogel-Singfutter
Pfund 25 Pfg.
L. Weinberg.

Klosettpapier
Rolle 12 Pfg.
Krepp-Papier
Rolle 6 Pfg.
vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr. Gr. Marktstr. 3—5.

Texte zu

Carmen	50 Pfg.
Der Bettelstudent	50 „
Cavalleria rusticana	60 „
Der Bajazzo	60 „
Tannhäuser	80 „

vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus Schwerte (Ruhr)
Grosse Marktstr. 3—5

Wasserdichte
Pferdedecken
(Regendecken) empfiehlt 7531
L. Weinberg.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
Favorit Handarbeitsalb 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Hinweis! Der heutigen Auflage ist ein Prospekt betr. „Der Hochweg" beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.
Die Geschäftsstelle.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt
unentbehrlich

Existenz! Nebenerwerb!
Wir bieten Herren und Damen jeden Standes großartige Verdienstmöglichkeit auch nebenberuflich. — Dieser gänzlich neue Erwerbszweig ermöglicht bei täglich kaum einstündiger Arbeit einen Verdienst pro Monat bis 200 Mk. und mehr. Keine Reisenden! Keine Vorkenntnisse nötig! Daher angenehme mühelose Tätigkeit zu Hause! Persönliche Anleitung! Berücksichtigt werden nur Angebote vertrauenswürdiger Personen, die über 400 Mk. eigenes Barkapital verfügen. Offerten unter „Erwerb 200" an Kolonialkriegerdank, Berlin W. 35. 7536

Suche per bald ein 7561
braves, tüchtiges Mädchen
für einen Haushalt, bestehend aus 2 Personen und einem Mädchen von 8 Jahren bei hohem Lohn und guter Behandlung.
S. Blumenthal jr., Kabel b. Hagen.

Städtischer Viehhof, Dortmund.
Dortmund, den 17. Nov. 1913.
Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 1163 Stück Großvieh, 286 Kälber, 10 Schafe, 2909 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—51	87—92
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	44—46	83—86
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—42	76—84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	50—52	86—89
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	79—85
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—38	72—79
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	86—90
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—46	85—89
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	79—86
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	30—34	69—76
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	60—67
	Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	70—73	111—115
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—66	103—110
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	54—58	90—100
	e) geringe Saugkälber	48—50	85—90
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	54—58	67—72
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	55—59	68—73
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	53—58	66—71
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	53—55	66—68
	Sauen	52—54	64—67

1000 verschiedene Reklamemarken
sind stets vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Salzgurken
3 Stück 25 Pfg.
L. Weinberg.

Dienstmädchen
von 16—17 Jahren gesucht.
Frau H. Stracke,
7534 Schulstr. 8.

Mehrere
Verkäuferinnen
zum 1. Dezember gesucht.
Kaufhaus Francken,
Schwerte, Hüsingstr. 27.

Schriftl. Arbeiten aller Art
fertigt prompt und diskret an
J. Krimmelbein,
Schwerte, Mährstraße 13.
Separater Eingang neben dem Laden 591

Buchweizen-Mehl
empfiehlt 7528
L. Weinberg.

Dr. med. Hess
Hagen i. W.,
Wilhelmsplatz. Tel. 822.
Orthopäd. u. medico-mechan. Institut.
Neu aufgenommen: 7563
Entfettungs-Apparat
nach Professor Bergonié zur Behandlung der Fettleibigkeit mittels elektrischer Gymnastik.

Wer verkauft sein Haus auch mit Geschäft od. Landwirtschaft in Schwerte od. Umgegend, Adr. sof. erbet. an Georg König, Bremen, Wilhadistraße 3. 7564

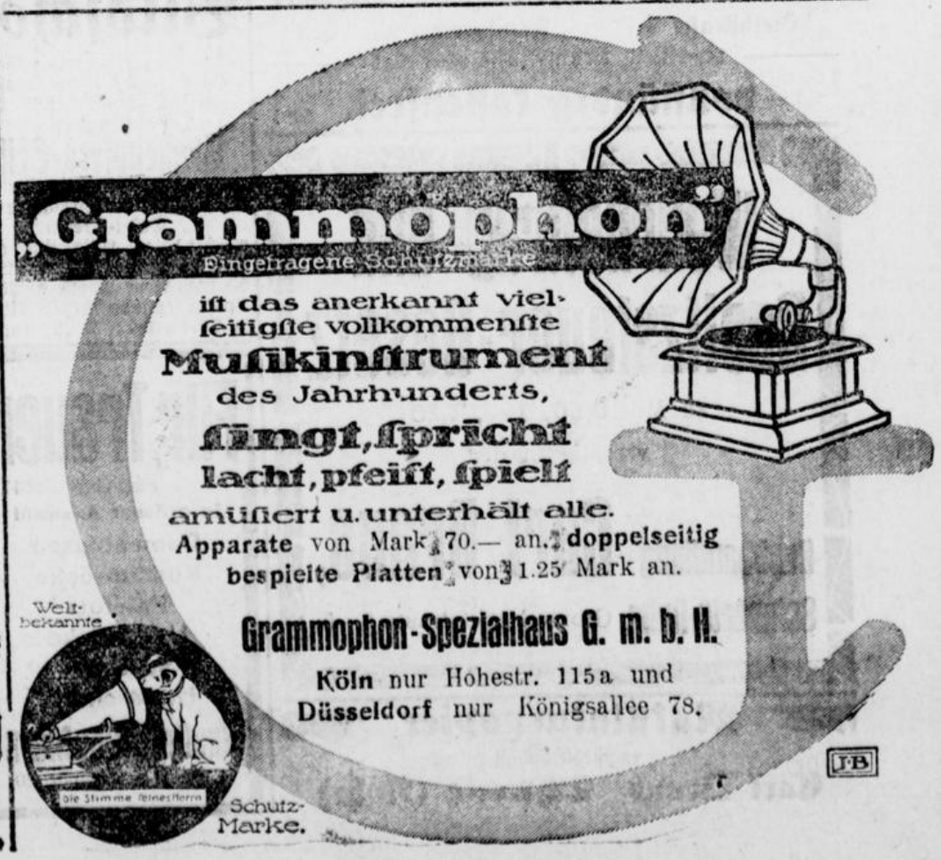
Rheinperle
und
Solo
Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerei-
Butter

Bückinge
per Kiste Mk. 1.25.
Salzheringe
grosse, per Dtzd. nur 60 Pfg.
Bratheringe, Rollmops, Heringe in Gelee, Bismarckheringe,
1 Liter-Dose 75 Pfg.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel,
Brückstrasse 23.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium Bremen
Rotenburgerstraße 1. Spezialbehandlung v. Hautkrankheiten.
Lupus äuß. Krebs
Freßflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation, ohne Bestrahlung nach eigen. langjähr. erprobter Methode. Ausführl. Prospekte frei. Auch Mesothoriumbehandl.

Sie brauchen nur
per Postkarte die kostenfreie Zusendung meiner Preisliste zu verlangen. Die kleine Mühe lohnt sich. **Bettfedern und Daunen** aussergewöhnlich preiswert. Bettfedern doppelt gereinigt, p. Pfd. 0.75, 0.95, 1.25 Mk. Ia. chines. Halbdaunen, vorzüglich füllend, 1.50, 2.00, 2.50 Mk. Gänsehalbdaunen, feinste Qualität, 3.50, 4.00, 4.50 Mk. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster auf Wunsch. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen.
Betten-Baum, Dortmund

Spezial-Geschäft für Damen-Moden.
Anfertigung von Jacken, Sport-, Reit-, und Gesellschafts-Kleidern.
Großes Stofflager prima Seiden.
Karl Quadbeck Dortmund, Märkischestr. 8. Eing. Töllnerstr.



Francken

Hüsingstrasse 27

Modernes Kaufhaus



Verkauf nur soweit Vorrat!

Grosser Emaille-Verkauf

Vereint mit unsern verwandten Geschäften kauften wir Restbestände eines ersten Emaillewerkes. Es handelt sich nur um die **allerbeste schwerste Qualität** mit kaum merklichen Schönheitsfehlern.

Wir bemerken nochmals ausdrücklich, dass wir die sonst im Verkauf befindliche leichte Qualität Emaille prinzipiell nicht führen.

Der Verkauf zu diesen sensationell billigen Preisen findet nur statt von Montag, den 17. Nov. bis Samstag, den 22. Nov.



Kochtöpfe mit Deckel, konische Form

18 cm	20 cm	22 cm
78 ₰	95 ₰	1.05
24 cm	**26 cm**	**28 cm**
1.28	1.45	1.65



Löffelbleche

weiss,

aussergewöhnlich billig

Jedes Stück **88** ₰



Kaffeekannen

weiss, extra stark

13 cm	14 cm	15 cm
76 ₰	88 ₰	98 ₰
16 cm	**17 cm**	**18 cm**
1.05	1.15	1.25

Garnituren: Sand Seife - Soda

mit Aufschrift . . . . . Ausnahmepreis **88** ₰

Wasserschöpfer mit Stiel

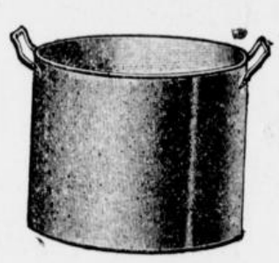
verschiedene Grössen . . . . durchweg jedes Stück **38** ₰



Wasser-Kessel

mit Ia. Verschluss

18–20 cm	durchweg	98
22–24 cm	durchweg	1.25
26–28 cm	durchweg	1.65



Wasch-Kessel

mit Deckel

enorm billig

40 cm Durchmesser . . .	4.25
42 cm Durchmesser . . .	4.65
44 cm Durchmesser . . .	5.40
46 cm Durchmesser . . .	6.15



Essenträger

doppelt

mit besonders solidem Griff

mittelgross	78
extragross	88

Schöpf-, Schaum- oder Saucen-Löffel verschiedene Grössen . . . durchweg jedes Stück **23**

Wassereimer mit starkem Henkel

mittelgross	78
gross	88
extragross	98

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise.

Die Arbeits-Nachweisstelle Schwerte

Liethstraße 4 Fernsprecher Nr. 213

vermittelt Arbeitskräfte aller Art

vollständig kostenfrei. 5405

Wehrbeitrag und Besitzsteuer-Gesetz

zu Mk. **0,60, 1.—, 1,20**

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstrasse 3—5.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Otto Marx's 3 Mark-Korsett

ist das beste,

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstrasse 20.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. weißer, schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife)

St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. Neue Apoth. u. Adler-Apoth., sowie bei Max Mehlhose, in **Westhofen:** Wilh. Engels

---

Für Trauer

empfehle 5647

in grosser Auswahl

Damenblusen

Kostümröcke

Paletots

Unterröcke

Schürzen

Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx

Schwerte, Ostenstr. 20.

Franz Höderath, Dortmund

Telefon 2419 Friedhof 14

vis à vis der Reinoldikirche.



7562

Grosses Lager in

Schultornistern für Knaben u. Mädchen, Portemonnaies, Hosenträger, Cigarrentaschen, Reisetaschen, Damenhandtaschen,

---

Puppen-Klinik.

Alle Reparaturen an Puppen werden schnell und billig ausgeführt. Grosse Auswahl in Ersatzteilen, wie Köpfe Bälge, Arme, Beine, ansetzen gratis Puppenperücken auch von eigenen Haaren billig. Grosse Ausstellung in gekleideten und ungekleideten Puppen, billige Preise. Mein Lager in Pfeifen, Stöcken, Portemonnaie, Hosenträger, Bürsten, Spiegel, Taschenmesser etc. bringe in empfehlende Erinnerung

Anton Suttmann, Wilhelm- u. Bismarckstr. Ecke

Trauerbriefe liefert schnell und billigst die **Buchhandlg. Carl Braus**

Wollen Sie

Gute Betten

kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.

Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —

Otto Wilkes

Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Die beste und billigste

Bezugsquelle für Schneiderinnen

:: :: ist das :: ::

Kaufhaus Otto Marx

Hamburger Engros-Lager

Schwerte, Ostenstr. 20.

— Fernsprecher 233. — 5373